

15

Bildung und Wissenschaft

1582-1500

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich

Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II

Ausgabe 2015

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0** Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1** Bevölkerung
- 2** Raum und Umwelt
- 3** Arbeit und Erwerb
- 4** Volkswirtschaft
- 5** Preise
- 6** Industrie und Dienstleistungen
- 7** Land- und Forstwirtschaft
- 8** Energie
- 9** Bau- und Wohnungswesen
- 10** Tourismus
- 11** Mobilität und Verkehr
- 12** Geld, Banken, Versicherungen
- 13** Soziale Sicherheit
- 14** Gesundheit
- 15** Bildung und Wissenschaft
- 16** Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17** Politik
- 18** Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19** Kriminalität und Strafrecht
- 20** Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21** Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich Übergänge und Verläufe auf der Sekundarstufe II Ausgabe 2015

Bearbeitung Francesco Laganà, Jacques Babel

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Francesco Laganà, Sektion Bildungssystem, Tel. 058 463 65 30, francesco.lagana@bfs.admin.ch
Jacques Babel, Sektion Bildungssystem, Tel. 058 463 63 81, jacques.babel@bfs.admin.ch
Autoren: Francesco Laganà, Jacques Babel
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 058 463 60 60, Fax 058 463 60 61, order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1582-1500
Preis: Fr. 10.– (exkl. MWST)
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoevel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print
Copyright: BFS, Neuchâtel 2015
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-15606-3

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	4	4 Übergänge 2012–2013 nach Bildungsjahr	22
Einleitung	7	4.1 Promotionen und Zertifizierungen	22
1 Analysepopulation und Analysebereich	9	4.2 Repetitionen	23
2 Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege und ihre Merkmale	10	4.3 Umorientierungen	24
2.1 Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege	10	4.4 Austritte aus der Sekundarstufe II	25
2.2 Verteilung der Lernenden innerhalb der Bildungswege	13	5 Austretende im ersten Jahr und Wiedereintritte in die Sekundarstufe II	26
2.2.1 Verteilung der Lernenden in den drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildungen	13	5.1 Merkmale der Austretenden im ersten Jahr	26
3 Übergänge 2012–2013 auf der Sekundarstufe II	16	5.2 Wiedereintritte in die Sekundarstufe II	27
3.1 Übersicht	16	6 Übergänge bis 2013 in die Sekundarstufe II nach einem Abschluss im Jahr 2012	28
3.2 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr nach Geschlecht, Migrationsstatus und Bildungsstand der Eltern	16	6.1 Übergänge nach einer EBA-Zertifizierung	28
3.3 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr nach Bildungsweg	19	6.2 Übergänge nach Abschluss einer dreijährigen EFZ-Ausbildung	28
3.3.1 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr der dreijährigen EFZ-Ausbildungen nach ISCED-Bildungsfeld	19	6.3 Übergänge nach Abschluss einer vierjährigen EFZ-Ausbildung	29
3.3.2 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr der vierjährigen EFZ-Ausbildungen nach ISCED-Bildungsfeld	20	6.4 Übergänge nach Abschluss der Fachmittelschule	29
3.4 Schwierigkeiten beim interkantonalen Vergleich der Übergänge 2012–2013	21	7 Vergleich zwischen den Übergängen 2012–2013 und den Übergängen 2011–2012	30
		Bibliografie	31
		Definitionen und Methode	32

Das Wichtigste in Kürze

Die Sekundarstufe II stellt für die Lernenden eine wichtige Nahtstelle dar. Ihre auf dieser Stufe getroffenen Entscheidungen und der entsprechende Bildungsverlauf sind für ihre berufliche Integration, den Eintritt ins Erwerbsleben und die künftige Ausbildung von grundlegender Bedeutung.

Bisher konnten die Bildungsverläufe nur mithilfe von Befragungen untersucht werden, deren Stichprobengrössen den Detaillierungsgrad der Analysen zu den untersuchten Übergängen und Bevölkerungsgruppen einschränkten, oder aber die Studien waren kantonal begrenzt, sodass es nicht möglich war, die zahlreichen interkantonalen Bewegungen zu berücksichtigen.

Die Einführung des Personenidentifikators (AHVN13) erlaubt weiterführende Untersuchungen, unter anderem eine umfassende Längsschnittanalyse für 315'000 Lernende auf Sekundarstufe II zwischen 2012 und 2013¹. Durch die Verknüpfung mit der Statistik der Bevölkerungen und der Haushalte (STATPOP) oder der Strukturhebung (SE) des BFS können die Übergänge auf der Sekundarstufe II zudem mit Kontextinformationen zu Migrationsstatus oder sozialer Herkunft in Beziehung gesetzt werden.

Diese Publikation befasst sich mit den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II, das heisst mit Lernenden, die eine berufliche Grundbildung (BGB), eine gymnasiale Maturitätsschule² oder einer Fachmittelschule³ absolvieren.

Die Hauptergebnisse der Querschnittsanalysen sind die Folgenden:

1. In den Bildungswegen der Sekundarstufe II bestehen in Bezug auf soziale Herkunft und Migrationsstatus markante Unterschiede.

¹ Lernende mit einer AHVN13. Für Informationen zur Abdeckung der AHVN13 vgl. methodischer Anhang.

² Inklusive ausländische allgemeinbildende Ausbildungen und andere allgemeinbildende Ausbildungen.

³ Inklusive Fachmaturität.

- Während 62% der Lernenden an einer gymnasialen Maturitätsschule aus einem Haushalt stammen, in dem die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern einem Abschluss auf Tertiärstufe entspricht, liegt dieser Anteil an Fachmittelschulen bei 40%, in den vierjährigen EFZ-Ausbildungen bei 33%, in den dreijährigen EFZ-Ausbildungen bei 25% und in den zweijährigen Ausbildungen und solchen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) bei 12%.
- Die Analyse nach Migrationsstatus zeigt, dass im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer in den EBA-Ausbildungen deutlich stärker vertreten sind als in den anderen Bildungswegen (20% in den EBA-Ausbildungen gegenüber 5% bis 8% in den anderen Ausbildungen).

2. Die Detailanalyse auf Stufe der ISCED-Bildungsfelder für Ausbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) bestätigt diese Unterschiede. Bestimmte Bildungsfelder wie das «Gesundheitswesen» oder die «Persönlichen Dienstleistungen» verzeichnen sowohl höhere Anteile von Lernenden mit Migrationshintergrund als auch von Lernenden aus Haushalten ohne nachobligatorische Ausbildung.

Die Hauptergebnisse zu den Strömen auf Sekundarstufe II beschränken sich gezwungenermassen auf die Übergänge zwischen 2012 und 2013 und vermitteln somit kein vollständiges Bild der Bildungsverläufe. Der Schwerpunkt wird deshalb auf das erste Jahr der zertifizierenden Sekundarstufe II als wichtiger Moment in der schulischen Laufbahn gelegt⁴. Die Hauptergebnisse sind die Folgenden:

- Im Durchschnitt wurden zwischen 2012 und 2013 insgesamt 83% der Lernenden im ersten Jahr promoviert, wobei zwischen den einzelnen Bildungswegen erhebliche Unterschiede auftreten. Am tiefsten

⁴ Anhand der verfügbaren Daten kann nicht ermittelt werden, ob es sich dabei um den ersten Eintritt der lernenden Person in die Sekundarstufe II handelt. Es kann durchaus sein, dass die Person auf diese Stufe zurückkehrt ist.

- sind die Promotionsquoten an den Fachmittelschulen (75%). In den drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildungen betragen die Promotionsquoten 85% und 86%, an den gymnasialen Maturitätsschulen 81%. Die EBA-Ausbildungen bilden einen Sonderfall, da neben der Promotion *stricto sensu* in der EBA-Ausbildung (78%) ein Teil der Lernenden (4,0%) des ersten Jahres eine EFZ-Ausbildung angehängt hat⁵.
- Am häufigsten sind Repetitionen im ersten Jahr an den Fachmittelschulen (7,8%) und an den gymnasialen Maturitätsschulen (8,6%). In der beruflichen Grundbildung (EBA oder EFZ) liegt die Repetitionsquote im ersten Jahr bei 2,4% für die vierjährigen EFZ-Ausbildungen, bei 3,4% für die dreijährigen EFZ-Ausbildungen und bei 2,1% für die EBA-Ausbildungen.
 - Die Struktur der Repetitionen nach Bildungsjahr variiert in den einzelnen Bildungswegen stark. Während die Wahrscheinlichkeit einer Repetition an den gymnasialen Maturitätsschulen und den Fachmittelschulen mit fortschreitendem Bildungsjahr abnimmt, weist die berufliche Grundbildung im Zertifizierungsjahr die höchsten Repetitionsquoten auf. Meistens folgen diese Repetitionen auf eine nicht bestandene EFZ- Abschlussprüfung.
 - Auch die Umorientierungen gehen mit steigendem Bildungsjahr zurück. Am höchsten fallen sie mit 8,3% im ersten Jahr der Fachmittelschulen aus, wobei die Betroffenen am häufigsten in die berufliche Grundbildung (7,0%) wechseln.
 - Die Angaben zu den Jahren 2012 und 2013 liefern gezwungenermassen ein bruchstückhaftes Bild der Austritte aus dem Bildungssystem. Die in den einzelnen Bildungswegen im Jahr 2013 erfolgten Austritte ohne Zertifizierung lassen sich aber eruieren, indem überprüft wird, ob die betroffenen Lernenden in der Statistik 2013 noch erfasst sind. Es zeigt sich, dass die (temporären oder definitiven) Austritte in den meisten Bildungswegen mit steigendem Bildungsjahr deutlich zurückgehen. Eine Ausnahme bilden die EBA-Ausbildungen, die sowohl im ersten als auch im zweiten Jahr die höchsten Austrittsquoten verzeichnen.
 - Durch die Verwendung der Daten von 2011 lässt sich das Bild der temporären oder definitiven Austritte insofern etwas vervollständigen, als ermittelt werden kann, welche Bedeutung der Austritt im Jahr 2012 für die lernende Person hatte. Daraus resultiert, dass 59% der ausgetretenen Lernenden im Jahr 2012 länger als ein Jahr ausgetreten waren. Allerdings sind in den einzelnen Bildungswegen grosse Unterschiede zu beobachten. Am höchsten fällt die Wiedereintrittsquote an den gymnasialen Maturitätsschulen aus.
 - Die Daten von 2012–2013 liefern zudem Informationen über die Anzahl der Lernenden, die nach einem Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012 oder 2013 eine weitere Ausbildung auf dieser Stufe begonnen haben. 34% der Lernenden, die im Jahr 2012 ein EBA erworben haben, setzten ihre Ausbildung mit einem EFZ fort. Bei den Abgängerinnen und Abgängern einer FMS im Jahr 2012 absolvierten 68% das zusätzliche Jahr für eine Fachmaturität.
 - Diese Studie untersucht die Bewegungen zwischen 2012 und 2013. Zur Überprüfung der Ergebnisse werden aber auch die Übergänge zwischen 2011 und 2012 herangezogen. Die Ergebnisse für diese beiden Perioden fallen sehr ähnlich auch, was auf zeitlich stabile Bewegungen und eine hohe Qualität der verwendeten Daten hindeutet.

⁵ Werden alle Übergänge EBA–EFZ als Promotion betrachtet, unabhängig davon, ob es sich um eine Repetition oder um eine Promotion handelt, ergibt sich bei den EBA-Ausbildungen eine Promotionsquote von 82%.

Die neuen Möglichkeiten der Bildungsstatistik

Die Einführung eines eindeutigen Identifikators in den verschiedenen Registern der Bundesverwaltung im Rahmen des Registerharmonisierungsgesetzes⁶ vom 23. Juni 2006 war für die öffentliche Statistik ein sehr wichtiger Schritt.

Die Teilrevision der Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes (Statistikerhebungsverordnung) vom 30. Juni 1993, die vom Bundesrat am 18. Dezember 2013 gutgeheissen wurde, regelt die Frage der Verknüpfungen. In der Medienmitteilung des Bundesrates mit diesem Datum wird Folgendes festgehalten: «Gemäss Bundesstatistikgesetz (BStatG) sind Daten zu statistischen Zwecken möglichst ohne Durchführung von Direkterhebungen zu beschaffen. Vielmehr soll, soweit möglich, auf bestehende Register und anderweitig vorhandene Administrativdaten zurückgegriffen werden. Um diesem Anliegen zu entsprechen und die aus verschiedenen Quellen gewonnenen Informationen optimal zu nutzen, muss es möglich sein, Daten untereinander zu verknüpfen. Es ist dies die einzige Möglichkeit, die Befragten entsprechend der gesetzlichen Vorgabe zu entlasten und kosten- und zeitsparende Synergien zu realisieren. Gestützt auf Art. 14a BStatG regelt die nun teilrevidierte Verordnung, unter welchen Bedingungen und in welcher Form Datenverknüpfungen vorgenommen werden dürfen. Dabei wird dem Datenschutz und der Datensicherheit grösste Aufmerksamkeit geschenkt.»⁷. Seit diesem Datum verfügt die öffentliche Statistik über die rechtlichen Grundlagen, um die aus verschiedenen Erhebungen und Befragungen stammenden Daten zu statistischen Zwecken zu verknüpfen.

Im Bildungsbereich wurde 2004 das umfassende Projekt «Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich»⁸ gestartet. Hauptziel war die «Entwicklung eines gesamtschweizerisch koordinierten und integrierten Statistiksystems, das die Interessen der beteiligten und mitinteressierten Bundesinstanzen und der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren berücksichtigt. Das integrierte System soll auf der Basis von aussagekräftigen, vernetzbaren Daten die Realität und den Wandel des Bildungssystems beschreiben». Ein weiteres Ziel ist die «Entlastung der Befragten und Generierung von analytischem Mehrwert durch die Nutzung der neuen AHV-Nummer (AHVN13) als einheitlichen Personenidentifikator für alle Schüler/innen, Studierenden, Berufslernenden sowie für das Personal im Bildungswesen».

Im Rahmen dieses Projekts wurde die AHVN13 ab 2010 in die Statistik des Schulpersonals eingeführt und ab 2012 in alle Erhebungen des Bildungsbereichs. Diese Entwicklung hat die Analysemöglichkeiten beträchtlich erweitert.

2014 wurde das Programm «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich» lanciert, um das neue Potenzial zu nutzen und die zahlreichen Erwartungen an die Längsschnittanalysen zu erfüllen. Die vorliegende, in diesem Rahmen verfasste Publikation nutzt die neuen Möglichkeiten der Datenverknüpfung und befasst sich erstmals mit den Übergängen in den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II.

⁶ Vgl. Bundesgesetz über die Harmonisierung der Einwohnerregister und anderer amtlicher Personenregister (Registerharmonisierungsgesetz, RHG) vom 23. Juni 2006 (Stand am 1. Januar 2012).

⁷ Medienmitteilung des Bundesrates vom 18.12.2013 www.dfae.admin.ch/dea/de/home/aktuell/medienmitteilungen.html/dea/de/meta/news/2013/12/18/mm-br-201312182 (abgerufen am 30.4.2015).

⁸ Vgl. «Detailkonzept 2: Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich», BFS, 2008a.

Einleitung

Die Sekundarstufe II stellt für die Lernenden eine wichtige Nahtstelle dar. Ihre auf dieser Stufe getroffenen Entscheidungen und der entsprechende Bildungsverlauf sind für ihre berufliche Integration, den Eintritt ins Erwerbsleben und die künftige Ausbildung von grundlegender Bedeutung.

Die Sekundarstufe II umfasst drei Hauptbildungswege: die Gymnasialausbildung, die überwiegend zum Übertritt in eine universitäre Hochschulen führt; die berufliche Grundbildung, in der die Jugendlichen einen Beruf erlernen und auf dem Arbeitsmarkt Fuss fassen können, um anschliessend eventuell eine Berufsmaturität und/oder ein Studium auf Tertiärstufe an einer Fachhochschule oder in der höheren Berufsbildung abzuschliessen; die Fachmittelschulen, die auf weiterführende Berufsausbildungen in den Bereichen Gesundheit, Pädagogik, Soziales und Kunst vorbereiten.

Die Analyse der Bewegungen auf der Sekundarstufe II trägt zu einer umfassenderen Kenntnis der Bildungsprozesse bei. Insbesondere gibt sie Auskunft über Effektivität, Gleichstellung und Effizienz. Eine hohe Repetitionsquote zum Beispiel könnte darauf hinweisen, dass die Kompetenzen nicht optimal vermittelt werden, während eine hohe Umorientierungsquote ein Zeichen für mangelnde Berufsberatung sein könnte.

Aufgrund der fehlenden Längsschnittdaten basierten die Indikatoren über die Ströme im Bildungssystem auf nationaler Ebene bislang nur auf den Ergebnissen von Befragungen. Im Rahmen der Langzeitstudie «Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben» (TREE I) wurde eine repräsentative Stichprobe von Lernenden, die im Jahr 2000 aus der obligatorischen Schulpflicht entlassen worden waren, über mehrere Jahre hinweg befragt. Ähnlich begleitet der Schweizerische Kinder- und Jugendsurvey COCON drei Kohorten Lernende, die zu Beginn der Studie an den wichtigsten Nahtstellen des schweizerischen Bildungssystems standen. Die eidgenössischen Jugendbefragungen (ch-x) erheben Daten über den Verlauf der Lernenden im Alter von 19 Jahren und ermöglichen so die Rekonstruktion der Bildungsverläufe einer Kohorte von Lernenden. Die Ergebnisse von

Erhebungen wie TREE, ch-x oder COCON liefern Informationen über alle Ströme und für die ganze Schweiz. Aufgrund der kleinen Stichprobengrössen waren Detailanalysen bisher aber nicht möglich.

Auf kantonaler Ebene konnten anhand des in einigen kantonalen Bildungsregistern enthaltenen Lernenden-Identifikators Längsschnittanalysen durchgeführt werden (z.B. Genf: SRED, 2011; Freiburg: StatA, 2012). Da sich der Lernenden-Identifikator aber nur auf das Kantonsgebiet bezieht, beschränkten sich diese Studien auf die schulischen Übergänge im jeweiligen Kanton. Wechsel in andere Kantone konnten somit nicht von den Austritten aus dem Bildungssystem unterschieden werden. Besonders problematisch war diese fehlende Unterscheidung auf der Sekundarstufe II, auf der Übergänge durchaus interkantonal sein können und ein Ausbildungswechsel unter Umständen auch einen Kantonswechsel erfordert.

Mit der Einführung der neuen AHV-Nummer (AHVN13) werden die bisherigen Einschränkungen überwunden. Ausserdem verbessert sich dadurch der Kenntnisstand über die Ströme im schweizerischen Bildungssystem in den folgenden vier Punkten:

1. Die interkantonale Mobilität der Schweizer Lernenden wird berücksichtigt und dank der Statistik der Bevölkerungen und der Haushalte (STATPOP) lassen sich die Übergänge im schweizerischen Bildungssystem von den Statusänderungen im Bevölkerungsregister (z.B. Wegzüge aus der Schweiz) unterscheiden.
2. In anderen, nicht bildungsbezogenen Datenquellen ermöglicht die AHVN13 die kontextbezogene Analyse der Bewegungen auf der Sekundarstufe II. Diese ist von zentraler Bedeutung. Mehrere Studien im Ausland und auch in der Schweiz (TREE, 2011; ch-x, 2013) haben nämlich gezeigt, dass der soziale Hintergrund und der Migrationsstatus der Lernenden die Übergangsquote auf der Sekundarstufe II erheblich beeinflussen. Im Hinblick auf eine bessere Einordnung der Übergänge bezieht die vorliegende Studie den Bildungsstand des Haushalts und den Migrationsstatus mit ein. Die entsprechenden Angaben stammen aus

der Verknüpfung der Bildungsstatistiken, der Strukturhebung (SE) und der Statistik der Bevölkerungen und der Haushalte (STATPOP).

3. Die für die gesamte Bevölkerung und somit für alle Lernenden verfügbaren Daten ermöglichen eine deutlich präzisere und detailliertere Analyse der Übergänge als Stichprobenerhebungen.
4. Schliesslich gibt die AHVN13 zuverlässiger Auskunft über das Bildungsverhalten der Lernenden. In den Erhebungen werden die Verläufe entweder anhand von rückblickenden Informationen ermittelt und unterliegen somit der Gefahr von «selektivem Erinnern» oder basieren auf den Absichten der Lernenden, wobei sich die Pläne in der Praxis nicht unbedingt verwirklichen müssen. Im Weiteren unterliegen die Indikatoren aus den Registern im Gegensatz zu Panelerhebungen keinem Stichprobenschwund.

Die AHVN13 wurde 2011 in den Bildungsstatistiken über Lernende und Abschlüsse eingeführt. In jenem Jahr bestand eine Unterdeckung: Bei 5% der Lernenden fehlte die AHVN13. 2012 verringerte sich die Unterdeckung auf 2,3%. Aus Gründen der Unterdeckung im Jahr 2011 und der dadurch möglichen Verzerrungen konzentriert sich diese Publikation auf die Übergänge zwischen 2012 und 2013. Dadurch beschränkt sie sich auf einen kleinen Teil der Verläufe der Lernenden in den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II. Die Angaben zu den Übergängen zwischen 2011 und 2012 werden aber zur Überprüfung und zur Skizzierung der Bewegungen im Abstand von zwei Jahren verwendet.

Die vorliegende Publikation beantwortet die folgenden Fragen zu den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II: Wie sind die Lernenden der zertifizierenden Bildungswege der Sekundarstufe II nach sozialer Herkunft und Migrationsstatus verteilt? Wie hoch ist die jährliche Promotionsquote (Promotionen und Zertifizierungen) in diesen Bildungswegen? Variiert sie je nach Bildungsweg oder Bildungsjahr? Variiert sie abhängig von der sozialen Herkunft oder dem Migrationsstatus? Wie viele Lernende sind zwischen 2012 und 2013 vorübergehend aus der Sekundarstufe II ausgetreten? Wie viele Lernende sind zwischen 2011 und 2012 vorübergehend ausgetreten und 2013 wieder eingetreten?

Nach einer kurzen Einleitung über das Analysefeld und die Analysepopulation (Kapitel 1) befasst sich Kapitel 2 mit der Verteilung der Lernenden auf die zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II und mit den Unterschieden nach Geschlecht, Migrationsstatus und sozialer Herkunft. Kapitel 3 beleuchtet die Übergänge zwischen 2012 und 2013 auf Sekundarstufe II in einer Gesamtsicht. Es geht näher auf den Anteil der Promotionen oder Zertifizierungen, der Repetitionen und der Umorientierungen ein. Ausserdem beschreibt es die Übergänge innerhalb der drei- und vierjährigen beruflichen Berufsbildung. Gegenstand von Kapitel 4 ist die Struktur der Bewegungen nach Bildungsweg und Bildungsjahr. In Kapitel 5 werden die Austritte und Wiedereintritte auf der Sekundarstufe II untersucht. Kapitel 6 behandelt die Übergänge der Lernenden, die im Jahr 2012 einen Abschluss erlangt haben, bis 2013. Abschliessend werden in Kapitel 7 die Ergebnisse der Übergänge von 2012–2013 mit denjenigen von 2011–2012 verglichen.

1 Analysepopulation und Analysebereich

Dieses Kapitel stellt den Analysebereich sowie alle in dieser Publikation berücksichtigten Ausbildungen vor. Zur Analysepopulation gehören alle Lernenden, die im Jahr 2012 eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II⁹ (vgl. Kasten) absolviert haben und zur ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz¹⁰ zählten. Lernende, die nicht in der Schweiz wohnen, aber in der Schweiz eine

Ausbildung absolvieren, sind vom Analysebereich ausgenommen. Grund für diese Ausklammerung ist die geringe Abdeckung dieser Lernenden durch die AHVN13 und die schwache Aussagekraft ihrer Verläufe für das schweizerische Bildungssystem¹¹.

2012 umfasste die ganze Analysepopulation 315'000 Einheiten¹².

Analyseumfang

Diese Publikation befasst sich mit den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II, das heisst mit Lernenden und Abschlüssen der beruflichen Grundbildung (BGB), der gymnasialen Maturitätsschulen und der Fachmittelschulen. Übergangsausbildungen zwischen Sekundarstufe I und II sind nicht Gegenstand dieser Publikation. Sie werden in einer separaten Publikation über die Nahtstelle zwischen der obligatorischen Schule und der Sekundarstufe II behandelt. Auch die Übergangsausbildungen zwischen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe, die Passerellenlehrgänge zur Tertiärstufe und die Zusatzausbildungen der Sekundarstufe II werden hier nicht analysiert. (Diese Ausbildungen führen zu keinem Abschluss der Sekundarstufe II, sondern ermöglichen es der Lernenden analog zu den Übergangsausbildungen zwischen Sekundarstufe I und II, von einer Ausbildungsstufe zur nächsten zu gelangen, in diesem Fall zur Tertiärstufe).

Die Sekundarstufe II wird für die Analysen in fünf Bildungswege unterteilt:

Zweijährige Ausbildungen mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA). In dieser Publikation sind darin auch die Anlehren enthalten, die allerdings nur einen sehr kleinen Teil ausmachen. Infolge der Inkraftsetzung des Berufsbildungsgesetzes im Jahr 2002 wurden Anlehren schrittweise durch EBA ersetzt. 2012 entfiel nur noch 1% der Berufsbildungen auf Anlehren (BFS, 2013). Die drei- und vierjährigen Ausbildungen mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) werden getrennt voneinander untersucht. Berücksichtigt werden die eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse (inkl. Handels- und Informatikschulen) und die Fähigkeitsausweise der nicht reglementierten Berufsbildung.

Gymnasiale Maturitätsschulen (GMS). Sie umfassen für diese Studie die Gymnasialen Maturitätsschulen, die «Ausländischen allgemeinbildenden Ausbildungen» (z. B. Internationales Baccalaureat) und die «Anderen allgemeinbildenden Ausbildungen». Fachmittelschulen (FMS). Die Ausbildung an einer Fachmittelschule dauert in der Regel drei Jahre. Ein viertes Jahr führt zur Fachmaturität.

Die Übergänge von der Berufsmaturität II (BM II, im Anschluss an eine Lehre) und der Fachmaturität wurden nur berücksichtigt, um die Struktur der Bewegungen nach Bildungsjahr zu analysieren, denn dabei handelt es sich um (aufeinanderfolgende) Zweitabschlüsse der Sekundarstufe II.

⁹ Für nähere Informationen zu den Ausbildungen der Sekundarstufe II vgl. www.statistik.ch → Themen → 15 – Bildung, Wissenschaft → Übersicht → Bildungslandschaft Schweiz

¹⁰ Vgl. www.statistik.ch → Infothek → Erhebungen, Quellen → Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) → Ergänzende Informationen

¹¹ Vgl. auch Tabelle TA 1. So ist beispielsweise der Austritt einer nicht in der Schweiz wohnhaften lernenden Person aus der Sekundarstufe II nur schwer zu interpretieren. Es könnte durchaus sein, dass es sich dabei nicht um einen Abbruch der Ausbildung handelt, sondern die betroffene Person ihre Ausbildung in ihrem Wohnsitzstaat fortsetzt.

¹² Da nur die Lernenden der ständigen Wohnbevölkerung mit einer verfügbaren AHVN13 berücksichtigt wurden, für die während der Bildungsjahre eine Mobilität definiert werden konnte, unterscheidet sich die Analysepopulation von derjenigen der SDL (die SDL umfasst alle in einer schulischen Institution der Schweiz angemeldeten Lernenden).

2 Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege und ihre Merkmale

Dieses Kapitel setzt sich mit der Rolle der Kontextvariablen bei der Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege der Sekundarstufe II auseinander. Verschiedene Studien legen nahe, dass die Wahrscheinlichkeit, eine Berufsbildung oder eine Allgemeinbildung zu absolvieren, stark von den Ressourcen des Haushalts beeinflusst wird. In dieser Studie wird der Bildungsstand der Eltern als Indikator für die soziale Herkunft der Lernenden herangezogen.

Neben der sozialen Herkunft wird zur Analyse der Verteilung der Lernenden auf die Ausbildungstypen in der Regel auch der Migrationsstatus als Kontextvariable berücksichtigt. Hierzu sei darauf hingewiesen, dass gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung im Jahr 2013 ein Drittel der Schweizer Bevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren einen Migrationshintergrund hatte¹³ und die Schweiz lange ein Zielland war, zunächst für niedrigqualifizierte Migrantinnen und Migranten (in den 1980er- und 1990er-Jahren), danach (ab Ende der 1990er-Jahre) für hochqualifizierte Arbeitskräfte.

In diesem Kapitel wird die Verteilung der Lernenden auf die verschiedenen Bildungswege der Sekundarstufe II nach Bildungsstand der Eltern und Migrationsstatus untersucht.

2.1 Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege

In Bezug auf die demografischen Grundmerkmale der untersuchten Bildungswege kann Folgendes festgehalten werden:

- Frauen sind an den gymnasialen Maturitätsschulen (56% Frauen), in den dreijährigen EFZ-Ausbildungen (53%) und an den Fachmittelschulen (75%) in der Mehrheit, Männer in den vierjährigen EFZ-Ausbildungen (84% Männer) und in Ausbildungen mit EBA (56%).

- Das Alter der Lernenden variiert in den einzelnen Bildungswegen. Unterschiede bestehen zwischen den gymnasialen Maturitätsschulen und den Fachmittelschulen, an denen die Lernenden im ersten Jahr ein Durchschnittsalter von 16 Jahren haben (Standardabweichung von 1,8 und 1,1 Jahren) und den Lernenden in einer EBA-Ausbildung mit einem Durchschnittsalter von 19 Jahren im ersten Jahr (Standardabweichung von 5 Jahren).

Der Migrationsstatus der Lernenden wird oft mit ihrer Verteilung auf die Bildungswege der Sekundarstufe II in Beziehung gesetzt. Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund sind in den wenig qualifizierenden Bildungswegen des schweizerischen Bildungssystems oft übervertreten, was mit mehreren Faktoren wie den Sprachkompetenzen, der Aufenthaltsdauer und dem Alter beim Eintritt ins schweizerische Bildungssystem in Zusammenhang steht (BFS 2008b).

Angaben zum Migrationsstatus der Lernenden auf Sekundarstufe II können entweder durch die Verknüpfung der Informationen aus den Erhebungen im Bildungsbereich mit den Daten der Strukturhebung (SE) oder aus der Statistik der Bevölkerungen und der Haushalte (STATPOP) beschafft werden. Die erste Methode ist präziser und erlaubt eine genaue Definition der «Bevölkerung mit Migrationshintergrund»¹⁴. Allerdings muss die Verknüpfung mit der Zielperson der SE erfolgen, was die Bevölkerung, die untersucht werden kann, stark eingrenzt¹⁵. Die zweite Methode schränkt die Bevölkerungsgrösse zwar nicht ein, ermittelt den Migrationsstatus aber insofern weniger genau, als sie lediglich auf der Staatsangehörigkeit und dem Geburtsland beruht.

Da beide Methoden sehr ähnliche Resultate liefern, wird im Folgenden nur auf die Ergebnisse der vereinfachten, STATPOP-basierten Typologie Bezug genommen.

¹³ www.statistik.ch → Themen → 01 – Bevölkerung → Migration und Integration → Indikatoren → Bevölkerung nach Migrationsstatus

¹⁴ www.statistik.ch → Themen → 01 – Bevölkerung → Migration und Integration → Indikatoren → Bevölkerung nach Migrationsstatus → Typologie

¹⁵ Nur rund 12'000 der insgesamt 315'000 Lernenden sind in der SE eine «Zielperson».

Damit kann die Studie auf vollständige Daten und somit auch auf Detailangaben zu den Ausbildungen abgestützt werden.

Die Untersuchung der einzelnen Bildungswege der Sekundarstufe II ergibt Folgendes¹⁶:

- 19,9% der Lernenden, die eine EBA-Ausbildung absolvieren, sind im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer und 16% in der Schweiz geborene Ausländerinnen und Ausländer.
- Die Kategorie der in der Schweiz geborenen Lernenden mit ausländischer Nationalität ist an den gymnasialen Maturitätsschulen mit einem Anteil von nur 4,3% (gegenüber 7,3% für alle Ausbildungen zusammen) deutlich untervertreten.
- In der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer sind in vierjährigen EFZ-Ausbildungen und an gymnasialen Maturitätsschulen leicht übervertreten (85% bzw. 84%, gegenüber 80% für alle Ausbildungen zusammen). In den Bildungsgängen mit EBA sind sie hingegen untervertreten (56% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer).

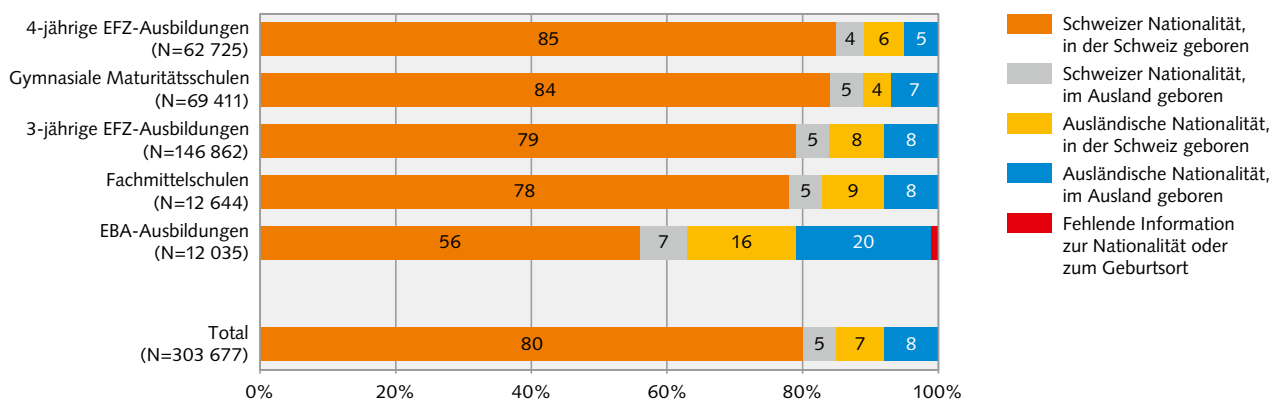
Aus der Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege nach Geburtsland lassen sich zwei Erkenntnisse ableiten:

In den EBA-Ausbildungen stammt rund die Hälfte der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer aus typischen Auswanderungsländern der 1980er- und 1990er-Jahre (wie Portugal, Kosovo, Mazedonien oder Serbien). An den gymnasialen Maturitätsschulen ist das Spektrum der Herkunftsländer der Lernenden breiter. Es umfasst neben Nachbarländern wie Frankreich und Deutschland auch nicht «traditionelle» Herkunftsländer wie Grossbritannien oder die USA¹⁷.

Neben dem Migrationsstatus kann auch die soziale Herkunft die Wahl der Ausbildung beeinflussen.

- Eltern ohne nachobligatorische Ausbildung erachten die Kosten für eine Gymnasialausbildung oft höher als die einer Berufsbildung, da sich der Nutzen einer Langzeitausbildung erst langfristig einstellt (SKBF, 2005).
- Die soziale Stellung der Eltern kann sich stark auf die Berufsabsichten der Kinder auswirken (Bourdieu und Passeron, 1971).
- Die Kenntnis des Bildungssystems ist je nach Ausbildung der Eltern unterschiedlich.
- Die Kosten eines möglichen Scheiterns bei einer Langzeitausbildung fallen bei Lernenden, deren Eltern einen tieferen Bildungsstand aufweisen, höher aus (z.B. Breen und Goldthorpe, 1997).

Verteilung der Lernenden 2012 nach Bildungsweg und Migrationsstatus, in % G 2.1



Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

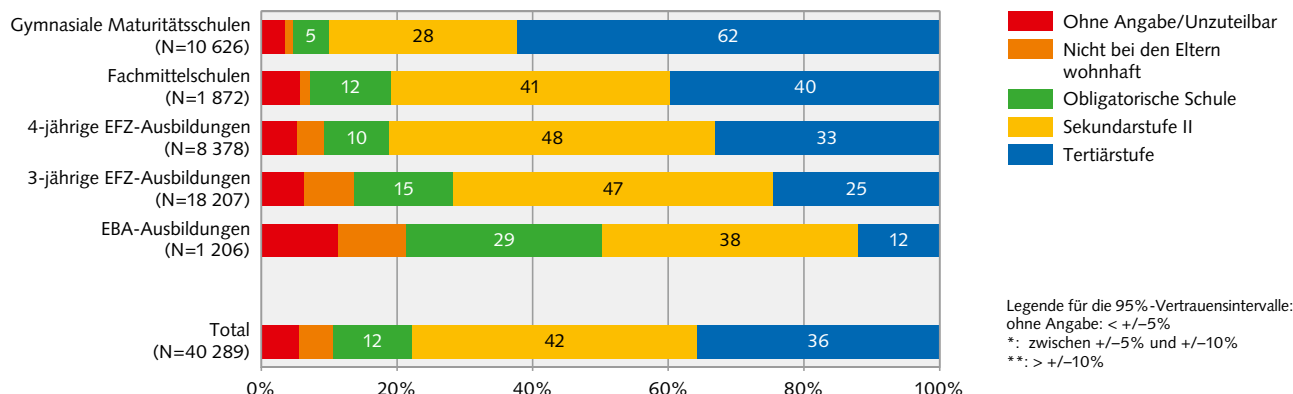
© BFS, Neuchâtel 2015

¹⁶ Vergleicht man für die gesamte zertifizierende Sekundarstufe II den Anteil der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer (8%) mit dem Anteil der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer im Alter von 16 bis 18 Jahren in der ständigen Wohnbevölkerung (10,8%), ergibt sich ein Unterschied von drei Punkten. Eine ausführliche Erklärung dieser Differenz würde den Rahmen dieser Studie sprengen. Dazu sei aber vermerkt, dass ein Teil der Jugendlichen das erste Bildungsjahr der zertifizierenden Sekundarstufe II mehrmals absolvieren.

¹⁷ Zu den gymnasialen Maturitätsschulen zählen auch ausländische allgemeinbildende Ausbildungen.

Verteilung der Lernenden 2012 nach Bildungsweg und höchster abgeschlossener Ausbildung der Eltern, in %

G 2.2



Bemerkung: In der Legende bezieht sich N auf nicht gewichtete Werte.

Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – Strukturerhebung

© BFS, Neuchâtel 2015

- Über das kulturelle Kapital der Eltern erhalten die Lernenden die für den schulischen Erfolg nötigen Kompetenzen und Voraussetzungen (Bourdieu et Passeron, 1971).

Der Bildungsstand der Eltern entspricht dem höchsten Bildungsabschluss, den ein Elternteil besitzt, der im gleichen Haushalt lebt wie die oder der Lernende. Diese Angabe wurde ermittelt, indem die Bildungserhebungen mit der Strukturerhebung verbunden wurden. Für weitere Informationen siehe methodischer Anhang.

Obwohl es sich bei der sozialen Herkunft um ein sehr komplexes, mehrdimensionales Konzept handelt (Eltern können ihren Kindern wirtschaftliche, kulturelle und symbolische Ressourcen vermitteln), wird hier der Bildungsstand der Eltern als Indikator für die soziale Herkunft verwendet. Grafik G 2.2 zeigt die Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern. Sie macht grosse Unterschiede zwischen den Bildungswegen deutlich. An den gymnasialen Maturitätsschulen stammen 62,3% der Lernenden aus einem Haushalt, in dem mindestens ein Elternteil eine Tertiärausbildung abgeschlossen hat. Anders als bei den allgemeinbildenden Ausbildungen (gymnasiale Maturitätsschulen und Fachmittelschulen) präsentiert sich die Verteilung in den drei- und vierjährigen Ausbildungen mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis oder Eidgenössischem Berufsattest. 14,6% der Lernenden in einer dreijährigen Ausbildung mit EFZ und 28,8% der Lernenden in einer beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest haben einen Bildungshintergrund, der nicht über die obligatorische Schule hinausgeht. Gut zehn Prozent der Lernenden in einer EBA-Ausbildung stammen aus einem Haushalt mit Tertiärausbildung.

Wird das Augenmerk nicht auf die Verteilung der Lernenden nach sozialer Herkunft gelegt, sondern auf die Verteilung nach einem bestimmten Bildungsstand («Bildungsschicksal»), fällt auf, dass von 100 Lernenden aus einem Haushalt, in dem mindestens ein Elternteil über einen Tertiärabschluss verfügt, 42 eine GMS absolvieren. Hingegen bei den Lernenden aus einem Haushalt mit obligatorischer Schulbildung beträgt der Anteil der Lernenden an einer GMS 11%. Diese Unterschiede nach Bildungsstand der Eltern lassen sich mithilfe einer Odds Ratio auch unter dem Gesichtspunkt des komparativen Vorteils betrachten, den die soziale Herkunft auf die Wahrscheinlichkeit, eine gymnasiale Maturitätsschule anstelle einer anderen Ausbildung der Sekundarstufe II zu besuchen, hat. Bei Lernenden aus einem Haushalt mit Tertiärausbildung ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie eine gymnasiale Maturitätsschule besuchen, zwischen 4,2 und 4,6 Mal höher als bei Lernenden aus einem Haushalt mit einem anderen Bildungsstand.

Die hier dargelegten Ergebnisse decken sich mit den Erkenntnissen mehrerer Schweizer Erhebungen. Gemäss einer Studie des BFS (1996) sind «die Chancen, eine Mittelschule und später die Hochschule zu besuchen, [...] für ein Akademikerkind nach wie vor um ein Vielfaches besser als für ein Kind aus einem tieferen Bildungsmilieu» (S. 7). Ebenso hat die Jugendbefragung ch-x ergeben, dass 82% der Lernenden, deren Eltern ihre Ausbildung nach der obligatorischen Schule nicht fortgesetzt haben, einen Bildungsweg ohne Berufsmaturität einschlagen, während sich 49% der Lernenden aus einem Haushalt mit Maturität für eine allgemeinbildende Ausbildung entscheiden (Keller und Moser 2013, S. 102).

Es stellt sich die Frage, inwieweit sich der Unterschied bei der Verteilung auf die Bildungswege der Sekundarstufe II zwischen Schweizerinnen und Schweizern, die in der Schweiz geboren wurden, und den Bevölkerungsgruppen mit anderem Migrationsstatus mit dem sozialen Hintergrund erklären lassen. Da ein Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in der Schweiz aus sozial benachteiligten Schichten stammt, haben mehrere Studien (z.B. Meyer, 2011) auf die Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Migrationsstatus hingewiesen. Klammert man den unterschiedlichen Bildungsstand der Eltern aus, ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine in der Schweiz geborene Person ausländischer Nationalität eine gymnasiale Maturitätsausbildung absolviert, 51% niedriger ist als bei in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern. Berücksichtigt man die soziale Herkunft, verringert sich diese Differenz um etwas mehr als die Hälfte.

Diese Ergebnisse legen den Schluss nahe, dass die beobachteten Unterschiede in Bezug auf den Migrationsstatus zumindest teilweise auf den hohen Anteil ausländischer Lernender (in der Schweiz oder im Ausland geboren) aus sozialen Schichten mit niedrigem Bildungsstand zurückzuführen sind¹⁸.

2.2 Verteilung der Lernenden innerhalb der Bildungswege

Im Kapitel 2.1 wurden in Bezug auf die Zusammensetzung der Populationen erhebliche Unterschiede zwischen den Bildungswegen aufgedeckt. Dieses Kapitel untersucht die Verteilung innerhalb der wichtigsten Bildungswege. Für EFZ-Ausbildungen kann eine solche Analyse nach ISCED-Bildungsfeld durchgeführt werden. Für gymnasiale Maturitätsschulen und Fachmittelschulen sind Analysen nach Schwerpunktfächern hingegen nicht möglich, da ein wesentlicher Anteil der Lernenden zwischen 2011 und 2013 unbekannte Schwerpunktfächer belegt hat oder das erste Jahr an den FMS als gemeinsames Grundstudienjahr geführt wird. Eine Tabelle mit den Berufen mit den grössten Lernendenbeständen im ersten Ausbildungsjahr nach ISCED-Bildungsfeld befindet sich im Anhang (Tabelle TA2).

¹⁸ In Bezug auf den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Migrationsstatus hat die Studie des BFS (2005) aufgezeigt, dass, bei gleichem Bildungsstand der Eltern, die Kinder der zweiten Generation im Vergleich zu in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern eine grössere Wahrscheinlichkeit haben, einen Abschluss auf Tertiärstufe zu erlangen, aber auch ein höheres Risiko, keinen Abschluss der Sekundarstufe II zu erreichen.

2.2.1 Verteilung der Lernenden in den drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildungen

Frauen sind in den Bildungsfeldern «Gesundheit», wo sie 91% der Lernenden ausmachen, «Wirtschaft und Verwaltung» und «Persönliche Dienstleistungen» (je 60%) am stärksten vertreten. Männer sind hingegen in den Bildungsfeldern «Informatik» (92%), «Ingenieurwesen und technische Berufe» (94%) sowie «Architektur und Baugewerbe» (85%) deutlich in der Mehrheit.

Wie die Verteilung der Lernenden auf die Bildungswege nach Migrationsstatus (G.2.3) zeigt, verzeichnen die Lernenden ausländischer Nationalität in den Bildungsfeldern «Gesundheit», «Persönliche Dienstleistungen» sowie «Wirtschaft und Verwaltung» die höchsten Anteile. In diesen Bildungsfeldern entfallen 17,0% bzw. 18,2% der Lernenden in einer EFZ-Ausbildung auf in der Schweiz bzw. im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer. In der Schweiz geborene Lernende mit ausländischer Nationalität sind am häufigsten in den Berufsfeldern «Wirtschaft und Verwaltung» (10%) sowie «Ingenieurwesen und technische Berufe» (8,2%) anzutreffen.

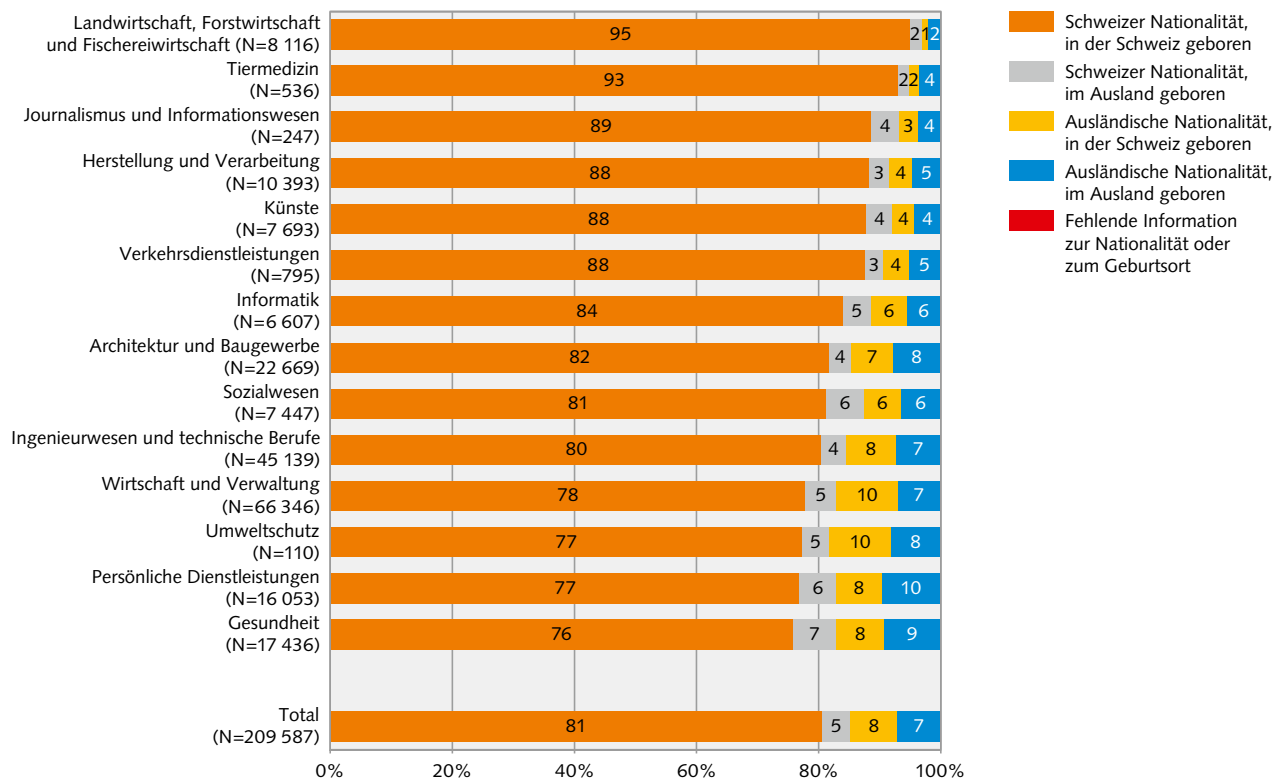
Gemessen an ihrem Anteil in allen EFZ-Ausbildungen sind im Ausland geborene Lernende mit ausländischer Nationalität in den Bildungsfeldern «Persönliche Dienstleistungen» und «Gesundheit», wo sie rund 9% der Lernenden ausmachen, übervertreten.

Demgegenüber dominieren Schweizerinnen und Schweizer in den Bildungsfeldern «Informatik» (+3 Prozentpunkte im Vergleich zu ihrem Anteil in allen EFZ-Ausbildungen), «Herstellung und Verarbeitung», «Künste» sowie «Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei», wo ihr Anteil 88,3%, 87,8% und 95,1% beträgt.

Grafik G.2.4 stellt die Zusammensetzung der ISCED-Bildungsfelder nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern dar. Da die für die Grafik verwendeten Daten aus der Strukturerhebung stammen, kann die Zusammensetzung der ISCED-Bildungsfelder mit einer kleinen Anzahl Lernenden nicht immer präzise ermittelt werden. Was auffällt, ist der enge Zusammenhang zwischen der Verteilung der Lernenden nach Bildungsstand der Eltern und der Verteilung nach Migrationsstatus: Lernende aus einem Haushalt mit Tertiärausbildung sind in den ISCED-Bildungsfeldern «Informatik», «Künste» und «Verarbeitendes Gewerbe» überdurchschnittlich häufig anzutreffen. Lernende aus einem Haushalt, in dem die Eltern keine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben, entscheiden sich hingegen am häufigsten für die Bildungsfelder «Wirtschaft und Verwaltung», «Ingenieurwesen und technische Berufe» und «Gesundheit». Die Bildungsfelder «Ingenieurwesen und

Verteilung der Lernenden 2012 der EFZ-Ausbildungen nach ISCED-Bildungsfeld und Migrationsstatus, in %

G 2.3

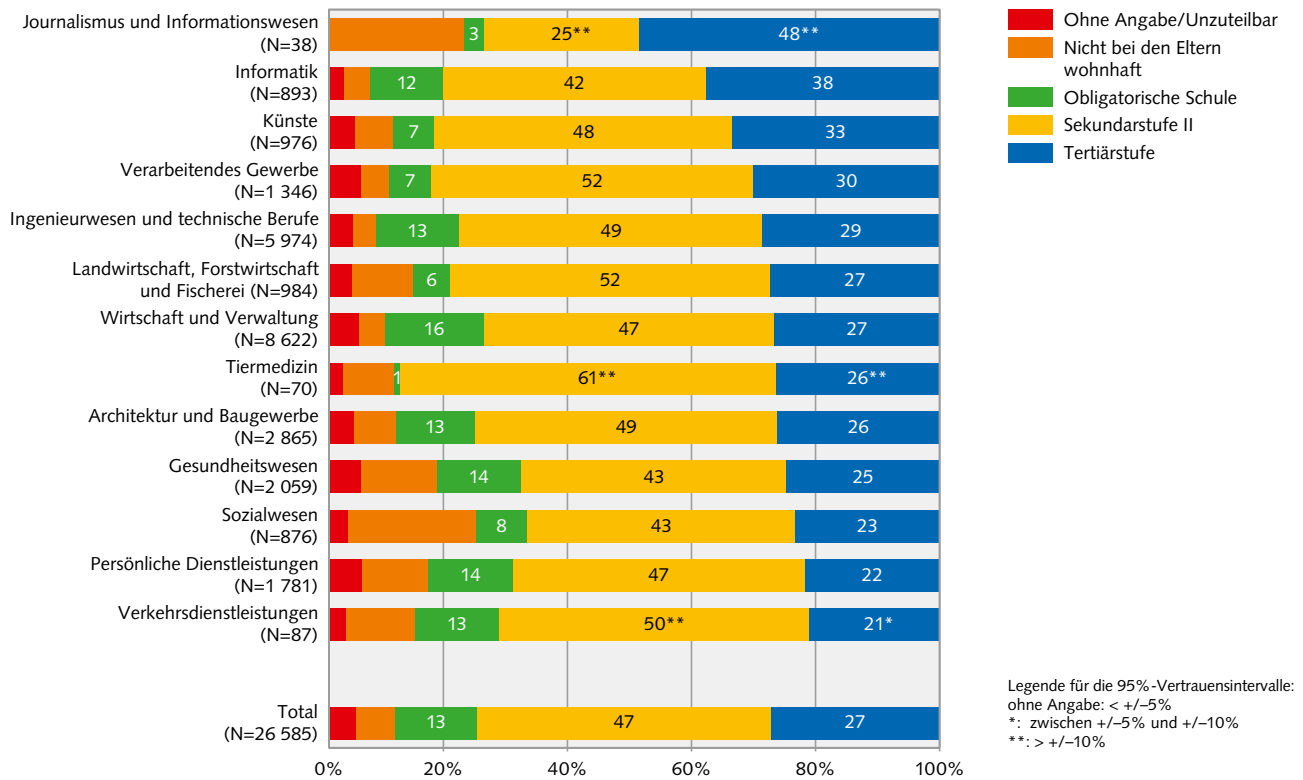


Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

technische Berufe», «Wirtschaft und Verwaltung» und «Architektur und Baugewerbe» weisen den höchsten Anteil an Lernenden auf, deren Eltern als höchste abgeschlossene Ausbildung die Sekundarstufe II ist.

Verteilung der Lernenden 2012 der EFZ-Ausbildungen nach ISCED-Bildungsfeld und höchster abgeschlossener Ausbildung der Eltern, in % G 2.4



Bemerkung: In der Legende bezieht sich N auf nicht gewichtete Werte.
 Aufgrund der geringen Bestände im Bildungsfeld «Umweltschutz» (N=14) werden die entsprechenden Werte auf der Grafik nicht getrennt dargestellt.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – Strukturhebung

© BFS, Neuchâtel 2015

3 Übergänge 2012–2013 auf der Sekundarstufe II

3.1 Übersicht

Bei Betrachtung der Bewegungen auf der zertifizierenden Sekundarstufe II fällt auf, dass es sich bei einer überwiegenden Mehrheit der Übergänge zwischen 2012 und 2013 um Promotionen und Zertifizierungen handelt. 86% der Lernenden aller Bildungstypen und aller Bildungsjahre wurden zwischen 2012 und 2013 promoviert oder haben eine Zertifizierung erhalten (T1). Die Reputationsquote (Wiederholung innerhalb einer gleichen Ausbildung) liegt unter 5%¹⁹.

4,2% der Lernenden sind zumindest temporär ohne Zertifizierung aus der Sekundarstufe II ausgetreten²⁰, aber in der STATPOP-Bevölkerung verblieben. Was die interkantonalen Bewegungen der Lernenden betrifft, übersteigen sie in keinem der 26 Kantone die 4-Prozent-Grenze.

Ein Vergleich zwischen den Übergängen 2011–2012 und 2012–2013 macht deutlich, dass die Übergänge sehr stabil sind.

3.2 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr nach Geschlecht, Migrationsstatus und Bildungsstand der Eltern

Ein wichtiger Aspekt ist die mögliche Varianz der Übergänge nach Merkmalen der Lernenden wie Geschlecht, Migrationsstatus und höchster abgeschlossener Ausbildung der Eltern. Da die Verteilung in den Bildungswegen der Sekundarstufe II insbesondere nach Migrationsstatus stark variiert, können bei der Ausbildungsdauer zeitliche Verzerrungen auftreten, wenn alle Bildungsjahre gesamthaft betrachtet werden. Diese Studie beschränkt sich deshalb auf die Lernenden im ersten Jahr.

¹⁹ Rechnet man den Anteil der Lernenden, die zwischen 2012 und 2013 repetiert haben, mit dem Anteil der Lernenden, die sich umorientiert haben, zusammen, zeigt sich, dass 6,9% der Lernenden zwischen 2012 und 2013 mindestens ein Bildungsjahr wiederholt haben.

²⁰ Hierzu ist anzumerken, dass aufgrund des begrenzten Beobachtungsfeldes keine Angaben darüber vorliegen, ob diese Lernenden früher bereits einen Abschluss der Sekundarstufe II erlangt haben. Diese Austritte sind *strico sensu* Austritte ohne Zertifizierung im Zeitraum 2012–2013.

Grafik G3.1 bildet die Übergänge zwischen 2012 und 2013 nach Geschlecht ab. Frauen (85,1%) weisen eine höhere Promotionsquote auf als Männer (81,7%). Die Quote der Ausbildungswechsel (mit Promotion oder Umorientierung) ist hingegen bei beiden Geschlechtern ähnlich. Das Gleiche gilt für Austritte aus der zertifizierenden Sekundarstufe II (6,0% bei den Frauen und 6,8% bei den Männern).

Typologie der Übergänge

Promotion und Zertifizierung: Übertritt ins nächste Bildungsjahr (oder Zertifizierung) der gleichen Ausbildung oder des gleichen ISCED-Bildungsfelds. Übersprungene Jahre sind in diesen Übergängen ebenfalls enthalten.

Promotion und Zertifizierung mit Ausbildungswechsel: Wechsel der Ausbildung oder des ISCED-Bildungsfelds mit Übertritt ins nächste Bildungsjahr. Übersprungene Jahre sind in diesen Übergängen ebenfalls enthalten.

Repetition: Wiederholung des gleichen Bildungsjahrs in der gleichen Ausbildung.

Umorientierung: Wiederholung eines oder mehrerer Bildungsjahre in einer anderen Ausbildung als der ursprünglich gewählten oder in einem anderen ISCED-Bildungsfeld als im Vorjahr.

Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II (mit Verbleib in der STATPOP): Austritt ohne Zertifizierung aus der zertifizierenden Sekundarstufe II, der nicht mit einem Austritt aus der ständigen oder nichtständigen Wohnbevölkerung der Schweiz einhergeht. Da es sich um Austritte zwischen zwei aufeinanderfolgenden Jahren handelt, darf dieser Übergang unter keinen Umständen als Ausbildungsabbruch gewertet werden. Deshalb werden die Begriffe «temporäre Austritte» und «definitive Austritte» verwendet.

Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II (und Austritt aus der STATPOP): Austritt ohne Zertifizierung aus der zertifizierenden Sekundarstufe II mit gleichzeitigem Austritt aus der ständigen oder nichtständigen Wohnbevölkerung der Schweiz.

Übergang EBA–EFZ: Diese Kategorie umfasst alle Übergänge von einer EBA- zu einer EFZ-Ausbildung, unabhängig davon, ob es sich um eine Repetition des Bildungsjahrs oder um eine Promotion handelt.

Weitere: Übergang in eine Zusatzausbildung der Sekundarstufe II oder Scheitern beim Zertifizierungsverfahren.

T1 Übersicht der Übergänge 2011–2012 und 2012–2013 in die zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II

Übergänge**	Referenzjahr für den Übergang in t0		
	2011	2012	2012
	%	%	N
Promotion und Zertifizierung	85,70	86,11	261 487
Promotion und Zertifizierung mit Ausbildungswechsel	0,88	0,90	2 729
Repetition	4,68	4,68	14 223
Umorientierung	2,17	2,18	6 615
Übergang EBA-EFZ	0,57	0,58	1 759
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II mit Verbleib in STATPOP	4,56	4,18	12 686
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II und Ausstieg aus STATPOP	0,17	0,16	477
Weitere*	1,25	1,22	3 701
Total	100	100	303 677

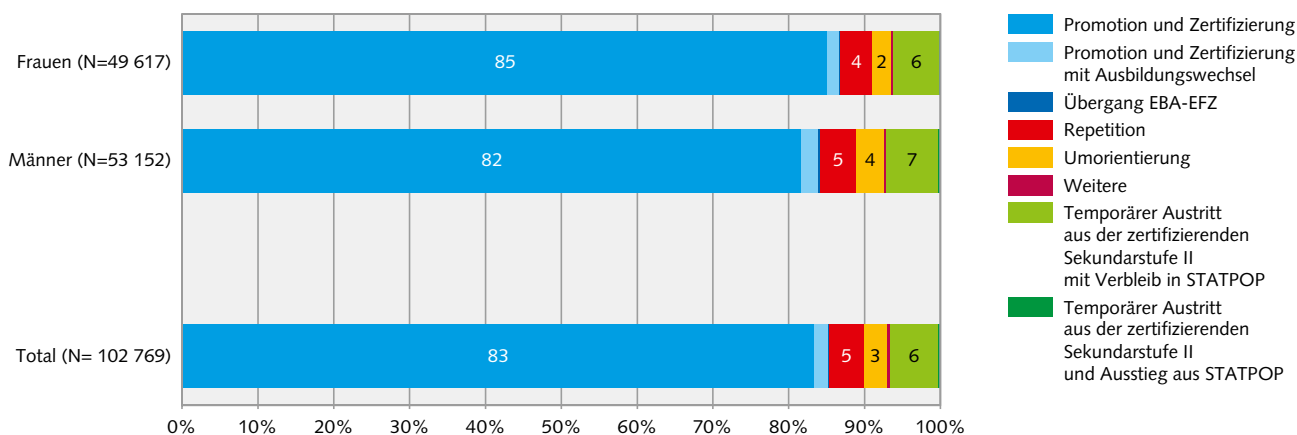
* Scheitern bei einem Abschluss 2013 ohne Erfassung als Lernende, Übergänge in die übrigen Zusatzausbildungen der Sek. II

** Die Ausbildungen BM2 und FM sind von der Startbevölkerung (2012) ausgeschlossen

Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

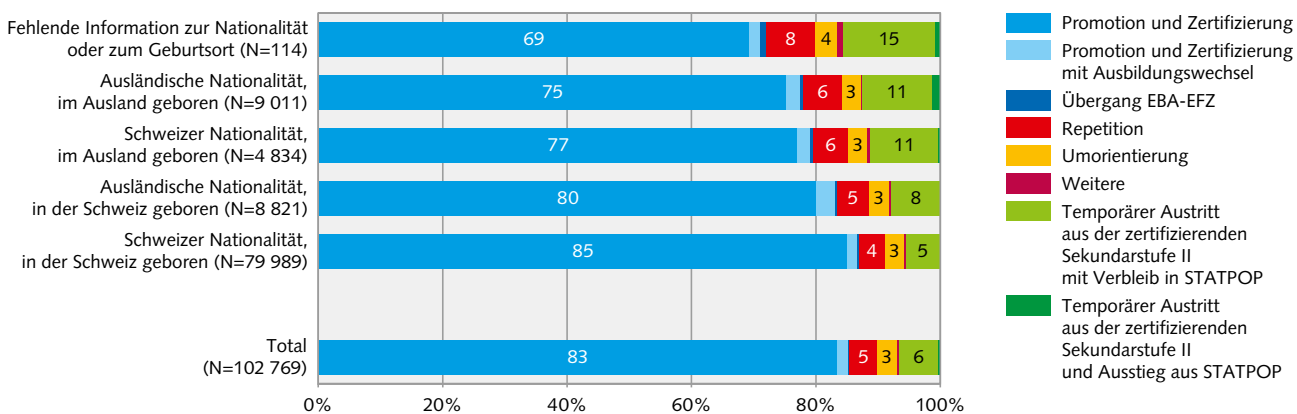
Lernende 2012 des 1. Jahres: Übergänge 2012–2013 nach Geschlecht, in % G 3.1



Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Lernende 2012 des 1. Jahres: Übergänge 2012–2013 nach Migrationsstatus, in % G 3.2

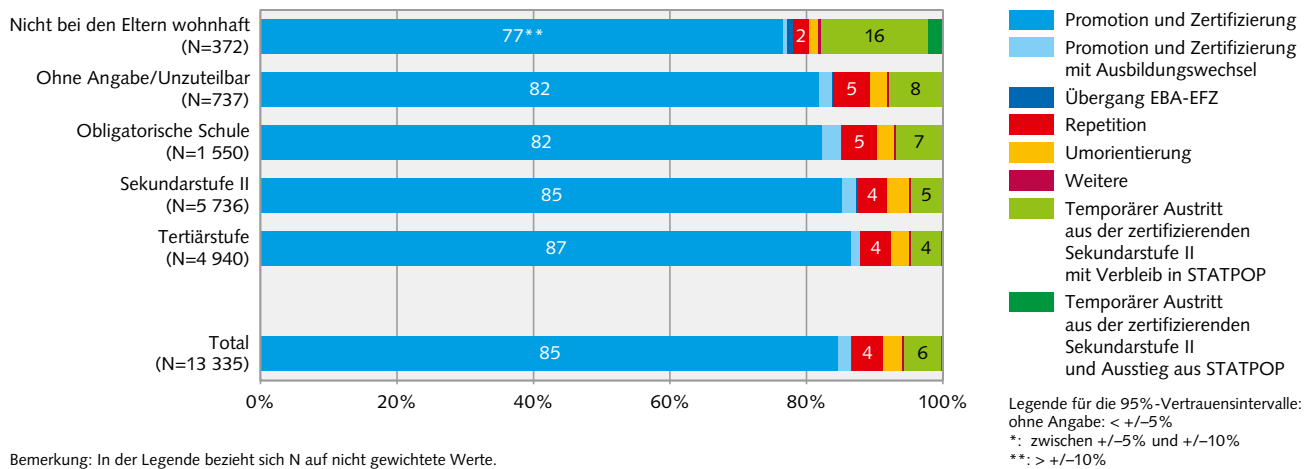


Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Lernende 2012 des 1. Jahres: Übergänge 2012–2013 nach höchster abgeschlossener Ausbildung der Eltern, in %

G 3.3



Bemerkung: In der Legende bezieht sich N auf nicht gewichtete Werte.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – Strukturhebung

© BFS, Neuchâtel 2015

Betrachtet man die Unterschiede bei den Übergängen nach Migrationsstatus (G 3.2), so liegt die Promotionsquote der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer 10 Prozentpunkte unter derjenigen der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer (75% bzw. 85%). Zudem ist die Quote der temporären und definitiven Austritte doppelt so hoch wie die der in der Schweiz geborenen Lernenden mit Schweizer Nationalität (11,1% bzw. 5,4%).

Bei den Repetitionen bestehen nur geringe Unterschiede zwischen den Migrationskategorien. Die grösste Abweichung beträgt 2 Prozentpunkte (zwischen in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern und im Ausland geborenen Lernenden ausländischer Nationalität). Aufgrund der eingeschränkten Datenlage kann die Aufenthaltsdauer der im Ausland geborenen Populationen in der Schweiz hier nicht berücksichtigt werden. Trotzdem lässt sich aber festhalten, dass sowohl die Promotions- und Zertifizierungsquoten als auch die Austrittsquoten (temporäre und definitive Austritte) der Sekundarstufe II Unterschiede zwischen den im Ausland und den in der Schweiz geborenen Personen, unabhängig von deren Nationalität, aufweisen.

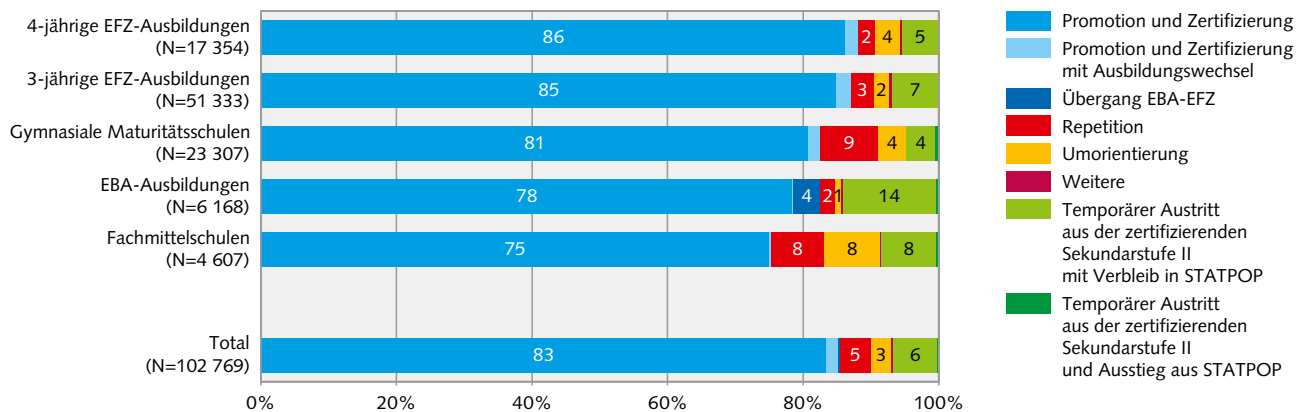
Die unterschiedlichen Quoten der Austritte aus der Sekundarstufe II ohne Zertifizierung haben teilweise auch andere Ursachen wie Alter, Bildungsstand der Eltern und Bildungsweg der lernenden Person. Berücksichtigt man diese Faktoren in den Regressionsanalysen, so ergeben sich keine signifikanten Unterschiede mehr zwischen den in der Schweiz geborenen Lernenden Schweizer Nationalität und den in der Schweiz geborenen

Lernenden ausländischer Nationalität. Für im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer ist es aufgrund der sehr grossen Vertrauensintervalle (10% bis 105% höhere Wahrscheinlichkeit) nicht möglich, die Unterschiede im Vergleich zu den in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizern präzise zu bestimmen. Es lässt sich jedoch mit Sicherheit sagen, dass im Ausland geborene Lernende ausländischer Nationalität eine um mindestens 10% grössere Wahrscheinlichkeit haben, ohne Zertifizierung aus dem Analyseumfang auszusteigen als in der Schweiz geborene Lernende mit Schweizer Nationalität²¹.

Grafik G 3.3 zeigt die Übergänge zwischen 2012 und 2013 der Lernenden im ersten Bildungsjahr nach höchster abgeschlossener Ausbildung der Eltern. Daraus ist ersichtlich, dass 86,6% der Lernenden aus Haushalten mit einer Tertiärausbildung eine Promotion oder Zertifizierung erlangt haben. Dieser Anteil liegt etwas 4 Prozentpunkte höher als bei Lernenden aus Haushalten ohne nachobligatorische Ausbildung (82,3%).

²¹ Logistisches Regressionsmodell über die Wahrscheinlichkeit eines Austritts aus der Sekundarstufe II ohne Zertifizierung, kontrolliert nach Bildungsstand des Haushalts, Alter, Bildungsweg und Geschlecht. Das Modell basiert auf den Lernenden im ersten Bildungsjahr. N = 13'309. Odds Ratio = 1,5 mit 95%-Vertrauensintervallen zwischen 1,1 und 2,05.

Lernende 2012 des 1. Jahres: Übergänge 2012–2013 nach Bildungsweg, in % G 3.4



Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

3.3 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr nach Bildungsweg

Zwischen 2012 und 2013 wurden 83,4% der Lernenden im ersten Jahr der Sekundarstufe II promoviert, wobei zwischen den Bildungswegen grosse Unterschiede bestehen (G 3.4). Am tiefsten ist die Promotionsquote mit 75% in den Fachmittelschulen. In den drei- und vierjährigen Ausbildungen mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis beträgt sie 84,9% bzw. 86,2%, an den gymnasialen Maturitätsschulen 80,8%. Lernende in einer Ausbildung mit Eidgenössischem Berufsattest bilden einen Sonderfall, da neben der Promotion *stricto sensu* in der EBA-Ausbildung (78,4%) ein Teil der Lernenden (4,0%) des ersten Jahres in eine EFZ-Ausbildung übergetreten ist²².

Allgemeinbildende Ausbildungen weisen im ersten Jahr die höchste Repetitionsquote auf. An den gymnasialen Maturitätsschulen liegt sie bei 8,6%, an den Fachmittelschulen bei 7,8%. In der beruflichen Grundbildung sind die Repetitionsquoten deutlich tiefer: 2,1% bei den EBA-Ausbildungen und rund 3% bei den EFZ-Ausbildungen (dreijährige EFZ: 3,4%; vierjährige EFZ: 2,4%).

Die Umorientierungsquote²³ im ersten Jahr reicht von 8,3% an den FMS bis 2,2% in den dreijährigen Ausbildungen mit EFZ.

Die meisten Lernenden, die sich an Fachmittelschulen umorientieren, absolvieren im Jahr danach eine EFZ-Ausbildung in drei (5,4%) oder vier (1,6%) Jahren. Ein Grund für die höheren Umorientierungsquoten an

Fachmittelschulen könnte sein, dass ein Teil der betroffenen Lernenden zwischen 2012 und 2013 nicht promoviert wurde. Ein weiterer erklärender Faktor für die Umorientierungsquoten an den FMS könnten die fehlenden Zwischenlösungen in einigen Kantonen sein. So besuchen Lernende, die nicht direkt eine Lehre antreten konnten, so lange eine FMS, bis sie in die berufliche Grundbildung eintreten können.

Bei den temporären oder definitiven Austritten aus der Sekundarstufe II verzeichnen die EBA-Ausbildungen die höchsten (13,8%) und die gymnasialen Maturitätsschulen die tiefsten Quoten (4,2%).

In den beiden folgenden Kapiteln werden die drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung und die Übergänge in den verschiedenen ISCED-Bildungsfeldern untersucht²⁴. Die Analyse beschränkt sich auf die Lernenden im ersten Jahr, in dem Umorientierungen und Austritte am häufigsten sind.

3.3.1 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr der dreijährigen EFZ-Ausbildungen nach ISCED-Bildungsfeld

Zwischen den ISCED-Bildungsfeldern lassen sich in Bezug auf die Übergangsquoten signifikante Unterschiede feststellen (vgl. G 3.5). Die Promotions- und Zertifizierungsquote bewegt sich zwischen einem Tiefstwert von 93,3% im «Sozialwesen» und Höchstwerten von 78,7% im Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» und 80,5% in «Architektur und Baugewerbe».

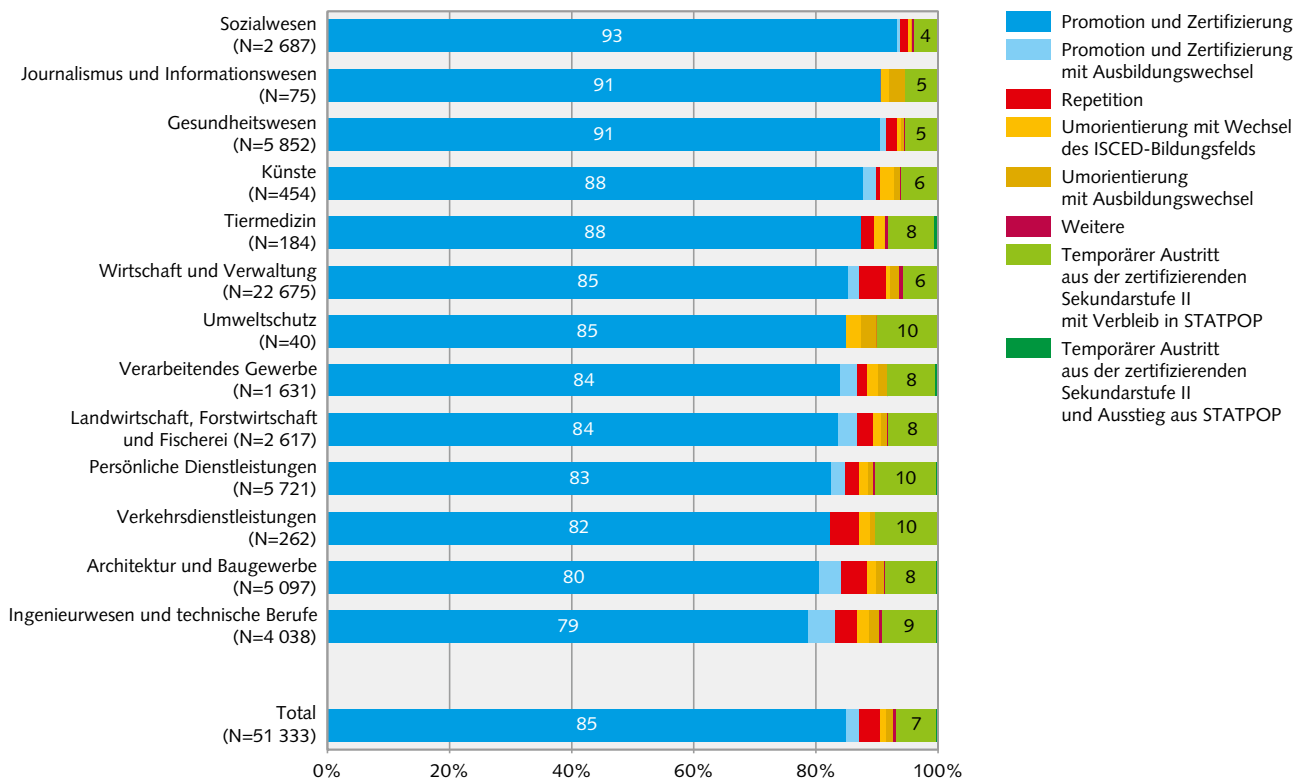
²² Werden alle Übergänge EBA–EFZ als Fortschritte in der Ausbildung betrachtet, ergibt sich eine Promotionsquote von 82%.

²³ Umorientierungen sind Wechsel des Bildungswegs oder des ISCED-Bildungsfelds mit einem Neuanfang des ersten Jahres oder einem Übertritt in ein Bildungsjahr, das identisch oder kleiner ist als 2012.

²⁴ Wie in Kapitel 2 erwähnt, können Übergänge zwischen den verschiedenen Schwerpunktfächern aufgrund der hohen Anzahl Lernenden, die an einer GMS oder FMS ein unbekanntes Schwerpunktfach belegen, nicht untersucht werden.

Lernende 2012 des 1. Jahres der 3-jährigen EFZ-Ausbildungen: Übergänge 2012–2013 nach ISCED-Bildungsfeld, in %

G 3.5



Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Promotionsquoten in der beruflichen Grundbildung im ersten Jahr sehr hoch sind, im Abschlussjahr hingegen deutlich tiefer liegen (vgl. Kapitel 4.2).

Die Repetitionsquote beträgt nie mehr als 5% (Höchstwert im Bildungsfeld «Wirtschaft und Verwaltung»). Wechsel zwischen den ISCED-Bildungsfeldern sind relativ selten und betreffen nie mehr als 2% der Lernenden (Wert im Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe»²⁵). Die Werte für temporäre oder definitive Austritte aus der Sekundarstufe II liegen zwischen 4% im «Sozialwesen» und rund 10% bei den «Persönlichen Dienstleistungen» (9,9%) und den «Verkehrsdienstleistungen» (10,3%).

²⁵ Das Bildungsfeld «Umweltschutz» weist eine leicht höhere Umorientierungsquote mit Wechsel des ISCED-Berufsfelds auf, wird aber aufgrund seiner geringen Grösse (40 Lernende) hier nicht kommentiert.

3.3.2 Übergänge der Lernenden im ersten Jahr der vierjährigen EFZ-Ausbildungen nach ISCED-Bildungsfeld

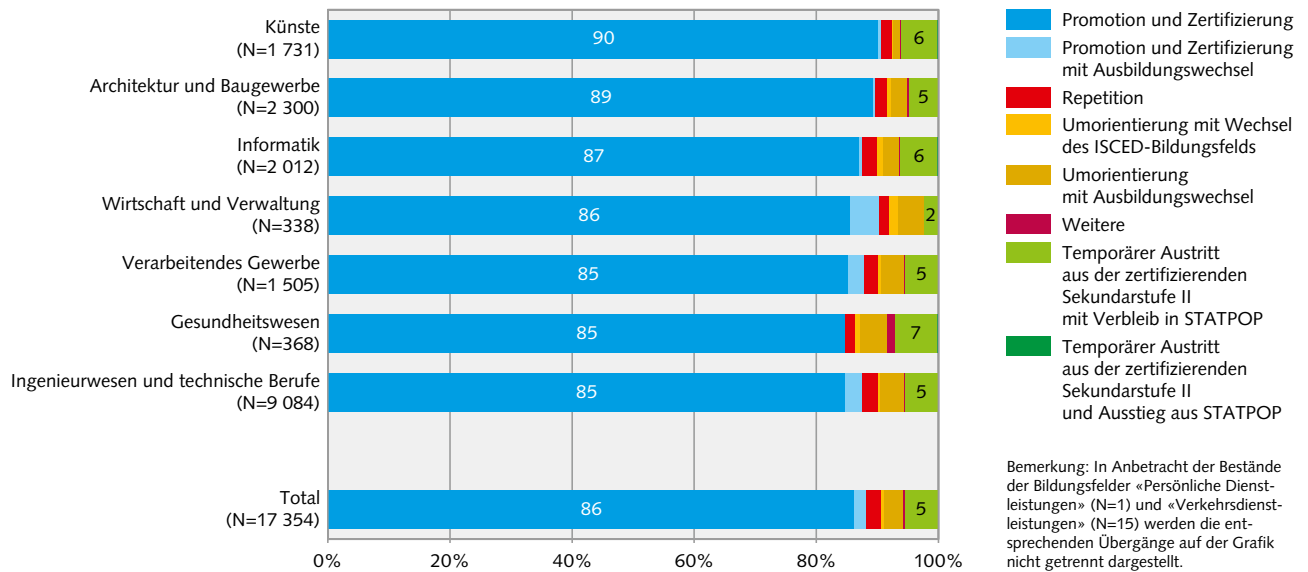
Die Promotions- und Zertifizierungsquote bei den vierjährigen EFZ-Ausbildungen reicht von 85% im «Gesundheitswesen» und im «Ingenieurwesen und technische Berufe» bis 90% im Bildungsfeld «Künste». Somit ist die Bandbreite der Abweichungen zwischen den Bildungsfeldern weniger gross als bei den dreijährigen EFZ-Ausbildungen, was vielleicht mit einer einheitlicheren Zusammensetzung der Population und einheitlicheren Anforderungen in den betroffenen Ausbildungen zu erklären ist.

Was die Umorientierungen betrifft, so entscheiden sich 4,4% bzw. 4,1% der Lernenden in den Bildungsfeldern «Gesundheitswesen» und «Wirtschaft und Verwaltung» für eine andere Ausbildung.

In Bezug auf temporäre Austritte sind kaum Unterschiede feststellbar. Die Werte sind mit denjenigen an den gymnasialen Maturitätsschulen (vgl. Abschnitt 4.1) vergleichbar, wobei das «Gesundheitswesen» mit 7% den Höchstwert verzeichnet.

**Lernende 2012 des 1. Jahres der 4-jährigen EFZ-Ausbildungen:
Übergänge 2012–2013 nach ISCED-Bildungsfeld, in %**

G 3.6



Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

3.4 Schwierigkeiten beim interkantonalen Vergleich der Übergänge 2012–2013

Nachdem in den vorangehenden Kapiteln erhebliche Abweichungen bei den Übergängen nach demografischen Merkmalen und sozialer Herkunft aufgedeckt wurden, wird hier eine weitere mögliche Variationsquelle – die Kantone – angesprochen.

Da das schweizerische Bildungssystem weitgehend dezentral organisiert ist, können sich die verschiedenen Organisationsformen auf die Übergänge von einem Jahr zum nächsten auswirken. Unterschiede sind sowohl bei der Verteilung auf die Bildungswege als auch bei der Ausgestaltung der Stufen festzustellen, was mehrere Schwierigkeiten mit sich bringt.

Im Kapitel 4 wird deutlich, dass das erste Bildungsjahr bei der Umorientierung, dem Austritt oder der Repetition eine wichtige Rolle spielt. Obwohl diese Studie für die ganze Schweiz die gleiche Klassifizierung des Bildungssystems²⁶ verwendet, hat das erste Bildungsjahr der Sekundarstufe II nicht in allen Kantonen die gleiche Bedeutung. So entspricht das erste Bildungsjahr an der gymnasialen Maturitätsschule in anderen Kantonen dem zweiten oder, an einem Langzeitgymnasium²⁷, sogar dem vierten Jahr. Ausserdem bestehen bei

den Übergangsquoten grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Bildungsjahren (siehe Kapitel 4). Bei einem interkantonalen Vergleich des ersten Jahres der Sekundarstufe II und der Übergänge 2012–2013 würden somit möglicherweise Lernende verglichen, die sich in einer unterschiedlichen Phase des Ausbildungsprozesses, z.B. in der Wahl- oder Selektionsphase, befinden. Die Wiederertrittsquote (vgl. Kapitel 5.2) zeigt vermutlich ebenfalls kantonale Unterschiede. Aus diesen Gründen wird hier auf einen interkantonalen Vergleich verzichtet. Er ist erst bei einer längeren Beobachtungsdauer sinnvoll, wenn grössere Abschnitte der Bildungsverläufe verglichen werden können.

²⁶ <http://www.portal-stat.admin.ch/isced97/files/de/index.html>

²⁷ Langzeitgymnasium, das direkt an die Primarschule anschliesst und nur in bestimmten Kantonen angeboten wird.

4 Übergänge 2012–2013 nach Bildungsjahr

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Struktur der Übergänge zwischen 2012 und 2013 nach Bildungsjahren. Untersucht werden die fünf Bildungswege der Sekundarstufe II sowie die Lernenden, die im Anschluss an eine Lehre eine Berufsmaturität (BM II) oder eine Fachmaturität (FM) absolvieren. Zur übersichtlicheren Darstellung sind in den Grafiken nur die Werte der fünf Bildungswege aufgeführt. Die Bewegungen bei den BM II und den FM können der Tabelle im Anhang (Tabelle TA3) entnommen werden.

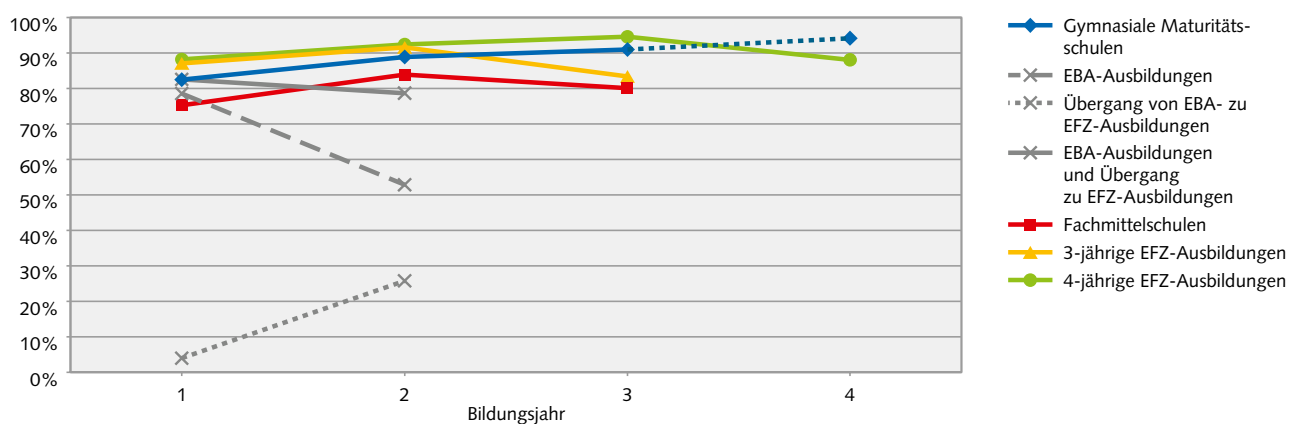
4.1 Promotionen und Zertifizierungen

Grafik G 4.1 vergleicht die Promotions- und Zertifizierungsquoten der zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II nach Bildungsjahr. Diese sind in den einzelnen Bildungswegen sehr unterschiedlich. Mit Ausnahme der EBA-Ausbildungen steigt die Quote zwischen dem ersten und zweiten Jahr bei allen Ausbildungen.

In den Jahren danach bestehen zwischen den allgemeinbildenden Ausbildungen und den drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildungen erhebliche Unterschiede:

- Während die Promotions- und Zertifizierungsquoten der beruflichen Grundbildung mit EFZ in den ersten Bildungsjahren ansteigen, nehmen sie im Abschlussjahr ab. Bei den vierjährigen EFZ-Ausbildungen zum Beispiel erhöht sich die Promotions- und Zertifizierungsquote vom ersten bis zum dritten Jahr kontinuierlich (von 88,2% im ersten Jahr auf 94,6% im dritten Jahr). Zwischen dem dritten und vierten Jahr sinkt sie hingegen um 6,5 Prozentpunkte. Ähnlich sieht die Situation bei den dreijährigen EFZ-Ausbildungen aus (für nähere Erläuterungen zu diesen Entwicklungen vgl. auch 4.2).
- In den Gymnasialausbildungen nimmt die Promotions- und Zertifizierungsquote hingegen mit steigendem Bildungsjahr zu: Im ersten Jahr wurden 82,5% Lernende promoviert, im vierten Jahr 94,1%²⁸. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass zu Beginn der Ausbildung eine starke Selektion erfolgt.

Übergänge 2012–2013: Promotions- und Zertifizierungsquoten mit oder ohne Ausbildungswechsel nach Bildungsweg und Bildungsjahr G 4.1



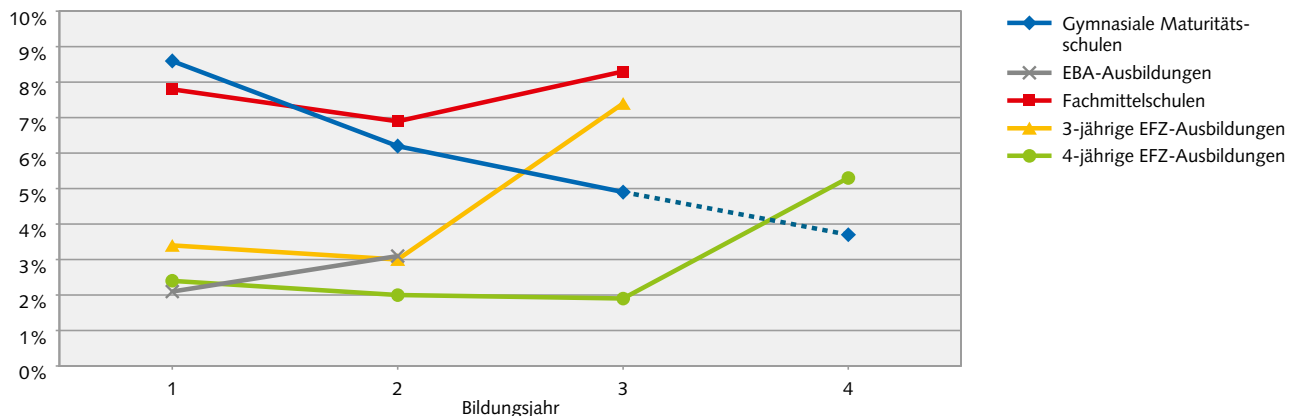
Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

²⁸ In Kantonen mit einer vierjährigen Gymnasialausbildung ist wie in G 4.1 ein Anstieg der Promotions- und der Zertifizierungsquote zwischen dem dritten und dem vierten Jahr von rund 4 Prozentpunkten zu beobachten.

Übergänge 2012–2013: Repetitionsquoten nach Bildungsweg und Bildungsjahr

G 4.2



Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

- Schwieriger zu interpretieren ist die Struktur der Promotions- und Zertifizierungsquoten an den Fachmittelschulen. Schliesst man die zwischen den beiden Beobachtungspunkten erlangten Abschlüsse aus, scheint im dritten Jahr ein Rückgang stattzufinden. Dieser ist auf die Umorientierung nach dem FMS-Abschluss in andere Bildungswege zurückzuführen (vgl. auch Kapitel 4.3). Unter Berücksichtigung dieser Umorientierungen lässt sich ein konstantes Wachstum der Promotionen und Zertifizierungen (von 75% im ersten Jahr auf 83,9% im zweiten Jahr und 87,5% im dritten Jahr) feststellen.
- In Bezug auf die Übergänge EBA–EFZ kann festgehalten werden, dass 4% der Lernenden im ersten EBA-Jahr zu einer EFZ-Ausbildung wechseln. Im zweiten Jahr beträgt dieser Anteil 25,8%. Betrachtet man den Übergang EBA–EFZ als Fortschritt in der Ausbildung und somit als Promotion, beträgt die Gesamtquote der Promotionen und Zertifizierungen im zweiten Jahr der EBA-Ausbildungen rund 79%.
- An den gymnasialen Maturitätsschulen gehen die Repetitionsquoten kontinuierlich zurück.
- Eine umgekehrte Entwicklung lässt sich bei der beruflichen Grundbildung feststellen: Sowohl bei den drei- und vierjährigen EFZ-Ausbildungen als auch bei den EBA-Ausbildungen ist die Repetitionsquote im Zertifizierungsjahr am höchsten. Detailanalysen zeigen, dass rund 64% der Repetierenden im letzten Jahr einer drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildung die Lehrabschlussprüfung nicht bestanden haben. Die Analyse der Übergänge zwischen 2011 und 2012 liefert sehr ähnliche Ergebnisse.
- Diese unterschiedlichen Strukturen zwischen Gymnasialausbildung und beruflicher Grundbildung lassen sich damit erklären, dass der Übertritt von einem Jahr zum nächsten in der beruflichen Grundbildung weniger stark reglementiert ist als an gymnasialen Maturitätsschulen.
- Die Fachmaturität, die nur von einem Teil der Lernenden mit FMS-Abschluss und erst nach einer Selektion absolviert wird, weist tiefere Repetitionsquoten auf als die FMS (5,2% gegenüber 8,3% im dritten FMS-Jahr). Etwas weniger als die Hälfte repetiert nach einer nicht bestanden Abschlussprüfung.
- An Schulen, die auf eine Berufsmaturität II vorbereiten, liegt die Repetitionsquote bei 5% in den Vollzeitlehrgängen und bei 3,5% in den berufsbegleitenden Teilzeitlehrgängen (für letztere wurde die Quote auf zwei Jahre berechnet).

4.2 Repetitionen

Grafik G 4.2 präsentiert die Struktur der Repetitionen nach Bildungsjahr in den fünf untersuchten Bildungswegen. Wie in Kapitel 3.3 aufgezeigt, sind die Repetitionsquoten im ersten Jahr in den allgemeinbildenden Ausbildungen deutlich höher als in der beruflichen Grundbildung.

Bei genauerer Betrachtung der Repetitionen nach Bildungsjahr fällt jedoch Folgendes auf:

4.3 Umorientierungen

Grafik G 4.3 verdeutlicht die Umorientierungsquoten nach Bildungsjahr. Die Umorientierungen gehen bei allen Bildungstypen mit fortschreitender Ausbildung zurück. Ausnahmen bilden die FMS und die dreijährigen EFZ-Ausbildungen mit einer Umorientierungsquote von 8,7%²⁹ bzw. 2,5% im dritten Jahr. Wie die genauere Analyse zeigt, haben sich nahezu 85% der betroffenen Lernenden einer FMS erst nach ihrer Zertifizierung umorientiert (vgl. auch Kapitel 6). Dies liegt daran, dass sie die Möglichkeit haben, ihre Ausbildung im zweiten Bildungsjahr einer gymnasialen Maturitätsschule (trifft auf 62% der Lernenden, die sich umorientiert haben, zu) oder einer verkürzten BGB mit EFZ (38%) fortzusetzen. In Grafik G 4.3 sind somit nur die Lernenden im dritten Jahr einer FMS aufgeführt, die sich ohne Abschluss umorientiert haben (für die Angaben aller Umorientierungen vgl. Tabelle TA3 im Anhang). Sie zeigt, dass die Umorientierungsquoten an den FMS in vergleichbarer Weise zurückgehen wie in den anderen Ausbildungen.

Ähnlich präsentiert sich die Situation bei den dreijährigen EFZ-Ausbildungen. 2,5% der Lernenden, die sich im Anschluss an die dreijährige EFZ-Ausbildung umorientiert haben, haben 88% zwischen 2012 und 2013 einen Abschluss der Sekundarstufe II erlangt. Ein Grossteil davon (58%) hat in eine vierjährige EFZ-Ausbildung gewechselt.

Besonders häufig ist dieser Verlauf im ISCED-Bildungsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» und dort insbesondere im Beruf «Automobil-Fachmann/-frau».

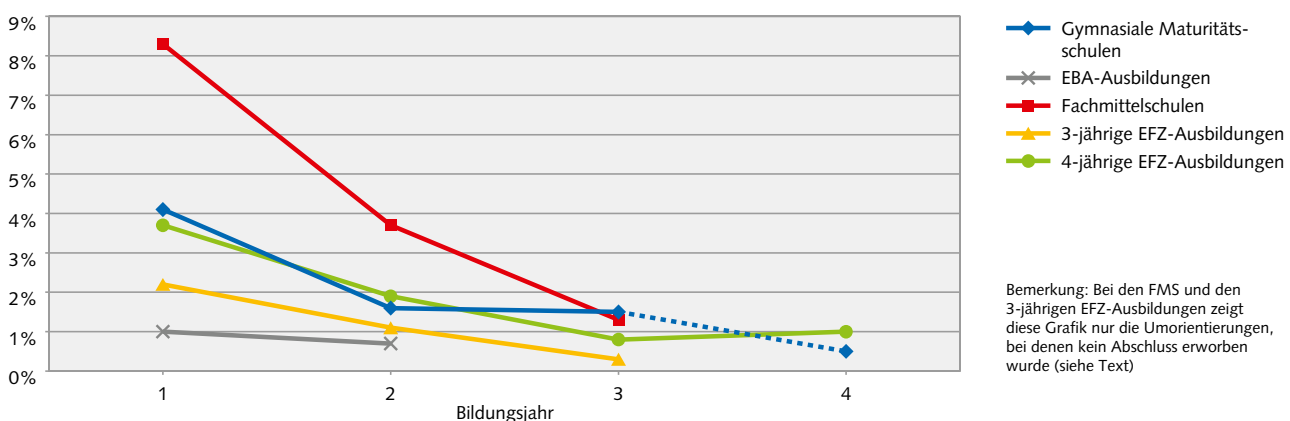
Wie erwähnt werden Übergänge EBA–EFZ in dieser Publikation nicht zu den Umorientierungen gezählt, sondern als eigenständige Übergänge gewertet. Detailergebnisse sind im Anhang verfügbar.

Die Analyse der Übergänge EFZ–EBA ergibt Folgendes:

- 1% aller Lernenden in einer EFZ-Ausbildung (in 3 oder 4 Jahren) wechseln zu einer EBA-Ausbildung. Bei den dreijährigen EFZ-Ausbildungen ist diese Übergangsquote mit 2,3% im ersten Bildungsjahr leicht höher als in den vierjährigen EFZ (0,7%).
- Eine deutliche Mehrheit (73%) der 1771 Lernenden, die zwischen 2012 und 2013 von einer EFZ- in eine EBA-Ausbildung übergetreten sind, hat diese Umorientierung im ersten Bildungsjahr vollzogen.
- Am häufigsten sind im ersten Bildungsjahr die Umorientierungen von drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildung in eine EBA-Ausbildung in den Berufsfeldern «Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei» (3,6% der Umorientierungen EFZ–EBA), «Architektur und Baugewerbe» und «Verarbeitendes Gewerbe» (je 3,1%).

Übergänge 2012–2013: Umorientierungsquoten nach Bildungsweg und Bildungsjahr

G 4.3



Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

²⁹ In der Grafik wird dieser Wert nicht angezeigt. Nähere Informationen können der Tabelle TA3 im Anhang entnommen werden.

4.4 Austritte aus der Sekundarstufe II

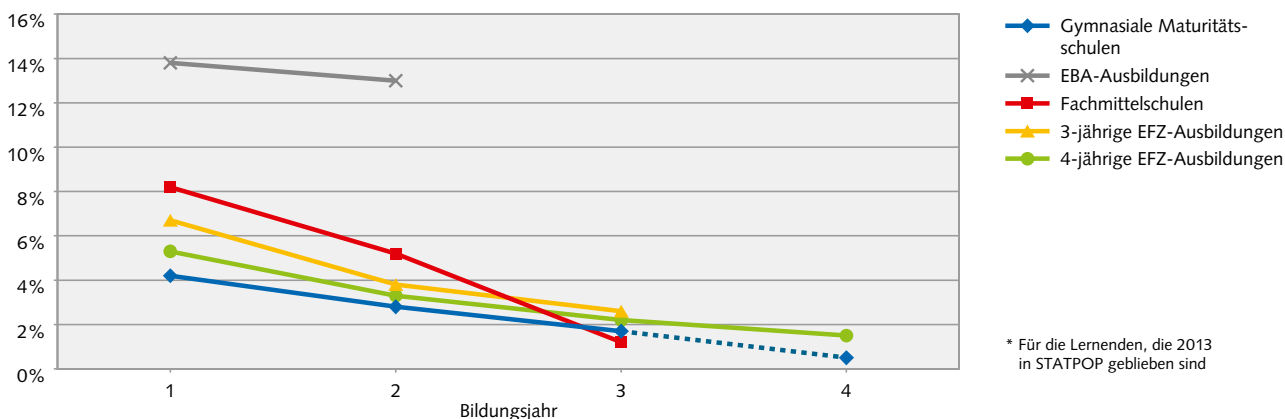
Grafik G 4.4 gibt einen Überblick über die temporären oder definitiven Austritte aus der Sekundarstufe II zwischen 2012 und 2013. Lernende gelten dann als aus dem schweizerischen Bildungssystem ausgetreten, wenn sie 2012 in den Bildungserhebungen erfasst waren (unter den Lernenden oder Abschlüssen), im Jahr 2013 aber nicht mehr enthalten sind.

Es lässt sich ein genereller Rückwärtstrend beobachten: Je länger die Ausbildung dauert, desto geringer ist die Quote der temporären oder definitiven Austritte aus der Sekundarstufe II. Die vierjährigen EFZ-Ausbildungen und die gymnasialen Maturitätsschulen verzeichnen in allen vier Bildungsjahren nahezu identische Austrittsquoten. Die Austrittsquote der dreijährigen EFZ-Ausbildungen liegt im ersten Bildungsjahr 2 Prozentpunkte höher als die der GMS und der vierjährigen EFZ-Ausbildungen. In den darauffolgenden Jahren deckt sie sich mit den Werten der anderen Bildungswege.

Am höchsten sind die Austrittsquoten der Sekundarstufe II bei den EBA-Ausbildungen: 13,8% im ersten Jahr und fast ebenso viel im zweiten Jahr. Grund für diesen hohen Anteil könnten die Merkmale der Lernendenpopulation der EBA-Ausbildungen sein. Lernende in einer EBA-Ausbildung weisen im Vergleich zu den Lernenden anderer Bildungswege häufiger Bildungsunterbrüche auf oder haben zuvor andere Ausbildungen durchlaufen (vgl. z.B. SRED 2014a).

Übergänge 2012–2013: temporäre Austrittsquoten ohne Zertifizierung der Sekundarstufe II* nach Bildungsweg und Bildungsjahr

G 4.4



* Für die Lernenden, die 2013 in STATPOP geblieben sind

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

5 Austretende im ersten Jahr und Wiedereintritte in die Sekundarstufe II

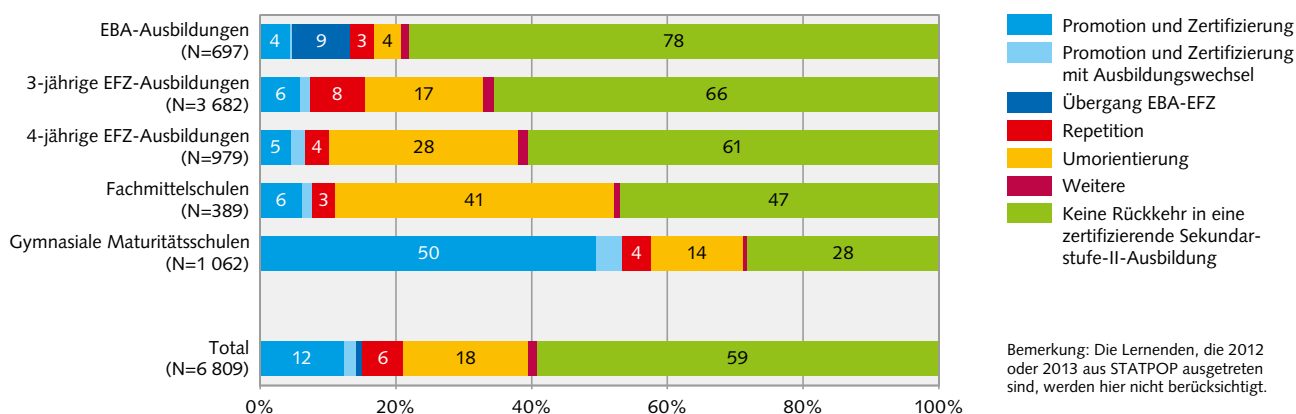
5.1 Merkmale der Austretenden im ersten Jahr

Dieses Kapitel beschreibt die Merkmale der Lernenden, die ihre Ausbildung temporär oder definitiv aufgeben, nach Migrationsstatus, Geschlecht und Bildungsstand der Eltern. Zur Bestimmung ihrer Profile wird untersucht, welche Merkmale bei der Population der ausgetretenen Lernenden im Verhältnis zur gesamten Population über- oder unterdurchschnittlich häufig vorkommen. Betrachtet man den Migrationsstatus, so fällt auf, dass im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer in der Population der ausgetretenen Lernenden doppelt so häufig vertreten sind (15%) wie in der gesamten Analysepopulation (8,7%). Umgekehrt sind 66% der Ausgetretenen in der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer. Dies sind 12 Punkte weniger als ihr Anteil auf Sekundarstufe II. Auch bei der Geschlechterverteilung

bestehen Unterschiede: Männer treten häufiger aus als Frauen (55% vs. 45%). In Bezug auf die Population der ausgetretenen Lernenden nach Bildungsstand der Eltern zeigt sich, dass 16% (95%-Vertrauensintervalle zwischen 13 und 19) der Lernenden, die aus der Sekundarstufe II austreten, aus einem Haushalt stammen, in dem die Eltern keine nachobligatorische Ausbildung haben. Der Anteil dieser Gruppe an der untersuchten Population liegt rund drei Prozentpunkte tiefer (13%³⁰). Hingegen sind Lernende aus einem Haushalt mit einem Abschluss der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe in der Population der Lernenden, die ihre Ausbildung unterbrochen haben, untervertreten. Sie machen 28,4% (95°-Vertrauensintervalle zwischen +/-3,2) der Population der ausgetretenen Lernenden, aber 34,8% (95°-Vertrauensintervalle zwischen +/-0,9) der Population der Sekundarstufe II aus.

Verläufe bis 2013 der Lernenden 2011 des 1. Jahres, die 2012 nicht erhoben wurden, in %

G 5.1



Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

³⁰ 95%-Vertrauensintervalle zwischen 12,4 und 13,7.

5.2 Wiedereintritte in die Sekundarstufe II

Kapitel 4.4 zeigt eine Momentaufnahme der temporären Austritte aus der Sekundarstufe II zwischen 2012 und 2013. Da die Verläufe auf der Sekundarstufe II komplex sind und zahlreiche Lernende nach einem Unterbruch von einem Jahr und mehr wieder eine Ausbildung aufnehmen, gibt diese Momentaufnahme nur einen kleinen Teil des Phänomens wieder. Anhand der Analyse der Bewegungen zwischen 2011 und 2013 können die Bewegungen über den Zeitraum von zwei Jahren ermittelt werden. Die Analyse gibt nicht nur Aufschluss über den Anteil der Lernenden, die nach einer einjährigen Unterbrechung wieder eine Ausbildung der Sekundarstufe II aufgenommen haben, sondern auch über die Art des Übergangs. Um Verzerrungen infolge möglicher auswanderungsbedingter Austritte zu beseitigen, umfasst die Analysepopulation nur die Lernenden, die zwischen 2011 und 2012 vorübergehend aus der Sekundarstufe II ausgetreten sind und in den Bevölkerungsstatistiken von 2011 bis 2013 weiterhin erfasst waren.

Grafik G 5.1 verdeutlicht die Verläufe dieser Lernenden, wobei sie sich auf Lernende konzentriert, die im Jahr 2011 das erste Bildungsjahr absolviert haben. 41% der Lernenden, die 2012 aus der Analysepopulation ausgetreten sind, waren 2013 wieder auf der Sekundarstufe II erfasst. Zwischen den einzelnen Bildungswegen bestehen grosse Unterschiede. An den gymnasialen Maturitätsschulen beträgt die Wiedereintrittsquote nach einem Jahr 72%. Darunter befindet sich eine grosse Anzahl Promotionen, was den Schluss nahelegt, dass viele der Betroffenen 2012 im Rahmen ihrer Gymnasialausbildung einen Auslandsaufenthalt absolviert haben. Die anderen Bildungswege verzeichnen deutlich tiefere Wiedereintrittsquoten. Bei den EBA-Ausbildungen beträgt sie lediglich 22%.

Die höchste Umorientierungsquote ist bei den Lernenden der Fachmittelschule anzutreffen: Drei Viertel der Wiedereinsteigerinnen und -einsteiger haben sich für die berufliche Grundbildung entschieden.

6 Übergänge bis 2013 in die Sekundarstufe II nach einem Abschluss im Jahr 2012

Dieses Kapitel erläutert die Situation nach einem Abschluss der Sekundarstufe II. Es konzentriert sich auf das erste Ereignis auf Sekundarstufe II (Erhebung als Lernende/r oder Abschluss) nach einem ersten Abschluss der Sekundarstufe II. Die Untersuchung beschränkt sich auf den Zeitraum von 2012 bis 2013³¹. Auf Übergänge nach dem Erwerb einer Maturität (gymnasiale Berufs- oder Fachmaturität) und Abschlüsse, die Zugang zu einer Tertiärausbildung geben, wird hier nicht eingegangen. Sie sind Gegenstand einer Publikation zu den Übergängen von der Sekundarstufe II zur Tertiärstufe. Analysiert werden hier insbesondere die Übergänge von einem EBA-Abschluss zu einer drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildung, von einer drei- oder vierjährigen EFZ-Abschluss zur Berufsmaturität³² und von einem FMS-Abschluss zu einer Fachmaturität.

Auf kantonaler Ebene wurden diese Übergänge bereits mehrfach untersucht, entweder mithilfe von Erhebungen im Anschluss an den Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe II oder aber anhand von Erhebungen über die Bildungsabsichten der Jugendlichen, die an einer bestimmten Nahtstelle des Bildungsverlaufs durchgeführt wurden. Im Rahmen der «Enquête sur l'Orientation Scolaire (EOS)» beispielsweise werden die Jugendlichen in den Kantonen Waadt und Genf (SRED, 2014b) 18 Monate nach Erwerb ihres Abschlusses der Sekundarstufe II befragt. Die im Kanton Aargau durchgeführte Erhebung STEP II befragt die Abgängerinnen und Abgänger der Sekundarstufe II über ihre Bildungsabsichten (Kanton Aargau, 2014).

Die Analyse erfolgt hier somit unter einem anderen Gesichtspunkt als in den vorangehenden Kapiteln und es werden nur die Austritte aus dem Analysebereich berücksichtigt, die auf eine erste Zertifizierung folgen. Ein Teil der Lernenden, die aus dem Analysebereich austreten, hat vielleicht eine Übergangsausbildung zwischen der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe absolviert, eine Tertiärausbildung begonnen oder ist in den Arbeitsmarkt eingetreten.

³¹ Im Unterschied zu den anderen Kapiteln liegt der Schwerpunkt hier auf dem ersten Ereignis nach einem Abschluss. Dieses Ereignis kann 2012 oder 2013 stattgefunden haben.

³² Obwohl die Berufsmaturität I gleichzeitig mit dem EFZ erworben wird, wird sie hier als getrenntes Ereignis betrachtet, das mit dem Erwerb eines EFZ einhergehen kann, aber nicht muss.

6.1 Übergänge nach einer EBA-Zertifizierung

Das EBA ist oft ein Zwischenschritt im Bildungsverlauf der Jugendlichen. Wie die EOS-Erhebung (SRED, 2014b) für die Kantone Waadt und Genf zeigt, haben rund 31% der Lernenden ihre Ausbildung im Hinblick auf den Erwerb eines EFZ fortgesetzt.

Gemäss Grafik G6.1 haben rund 34% der Lernenden, die 2012 ein EBA erlangt haben, im gleichen Jahr oder im Jahr darauf eine EFZ-Ausbildung angefangen oder ein EFZ erworben (in 3 oder 4 Jahren), während 63% nicht mehr in den Bildungsstatistiken von 2013 erfasst waren. Die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs EBA–EFZ variiert abhängig vom ISCED-Bildungsfeld. Am häufigsten knüpfen Lernende aus den Bildungsfeldern «Ingenieurwesen und technische Berufe» (42%) und «Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei» (35%) nach dem Erwerb des EBA mit einer EFZ-Ausbildung an³³. Der Grossteil dieser Übergänge erfolgt innerhalb des gleichen ISCED-Berufsfelds.

6.2 Übergänge nach Abschluss einer dreijährigen EFZ-Ausbildung

Insgesamt haben 17,4% der Absolventinnen und Absolventen eines dreijährigen EFZ im Jahr 2012 bis 2013 eine Berufsmaturität I (9,6%) erworben oder ihre Ausbildung im Hinblick auf eine Berufsmaturität II (7,8%) fortgesetzt³⁴. 78% der Lernenden waren nicht mehr auf der Sekundarstufe II erfasst.

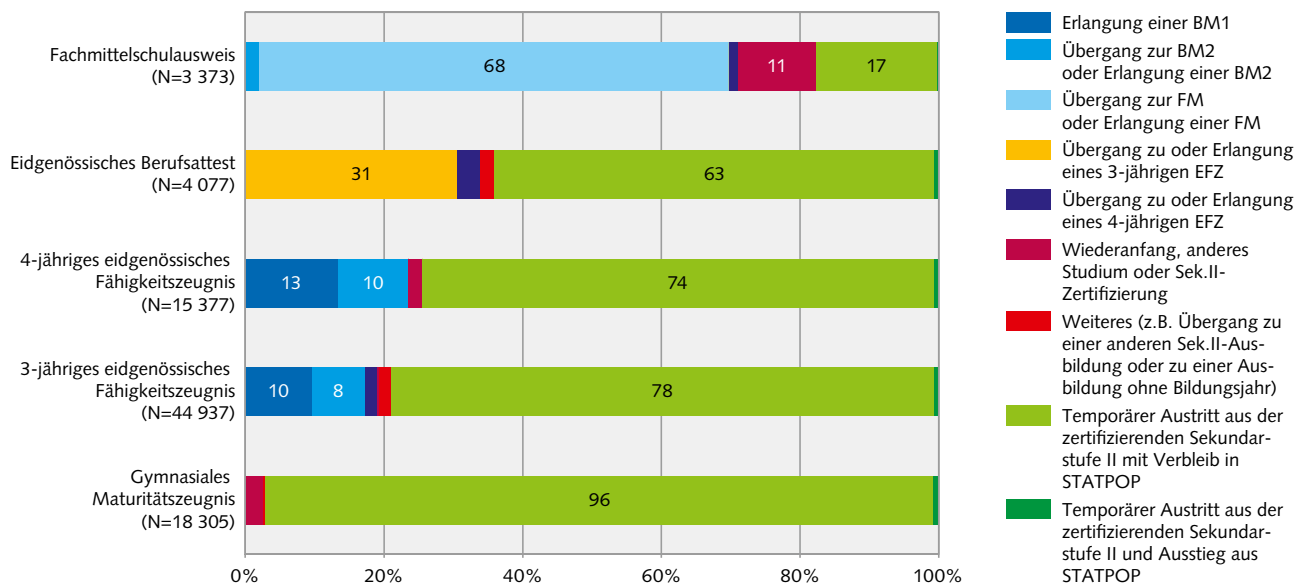
Der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines dreijährigen EFZ im Jahr 2012, die ihre Ausbildung mit einer Berufsmaturität (Typ I oder II) fortgesetzt haben, ist je nach ISCED-Bildungsfeld unterschiedlich. Am grössten ist die Wahrscheinlichkeit, die Ausbildung

³³ Aufgrund der begrenzten Lernendenbestände in einigen Berufsfeldern werden hier nur solche mit mehr als 100 Übergängen besprochen.

³⁴ Bei näherer Betrachtung der Absolventinnen und Absolventen einer dreijährigen EFZ-Ausbildung im Jahr 2011 und ihren Bildungsverläufen bis 2013 fällt auf, dass sich 8% im Jahr 2011 oder 2012 für eine BM II-Ausbildung angemeldet haben und nur 1% der betroffenen Kohorte zwei Jahre nach dem Erwerb des EFZ eine BM II-Ausbildung begonnen hat.

Erstes Ereignis bis 2013 nach dem Erhalten eines Abschlusses der Sekundarstufe II im Jahr 2012, in %

G 6.1



Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

fortzusetzen, in der «Wirtschaft und Verwaltung» (30%). Dahinter folgen die Bildungsfelder «Gesundheitswesen» mit 12,4% und «Verarbeitendes Gewerbe» mit 10,6%. Interessanterweise setzen 17% der Absolventinnen und Absolventen eines dreijährigen EFZ im Berufsfeld «Ingenieurwesen und technische Berufe» ihre Ausbildung fort, um ein EFZ in vier Jahren zu erlangen.

6.3 Übergänge nach Abschluss einer vierjährigen EFZ-Ausbildung

Rund 23,5% der Absolventinnen und Absolventen einer vierjährigen EFZ-Ausbildung im Jahr 2012 haben eine BM I (13,3%) erworben oder ihr Studium auf der Sekundarstufe II im gleichen Jahr oder ein Jahr danach im Hinblick auf eine Berufsmaturität II fortgesetzt (10,2%)³⁵.

Beim Anteil der Lernenden, die ihre Ausbildung mit einer Berufsmaturität fortsetzen, bestehen je nach ISCED-Bildungsfeld grosse Unterschiede. Am höchsten ist ihr Anteil in den Bildungsfeldern «Informatik» (37,6%) und «Architektur und Baugewerbe» (38,5%).

³⁵ 6% der Lernenden, die ihre vierjährige EFZ-Ausbildung im Jahr 2011 abgeschlossen haben, haben im gleichen Jahr mit einer Ausbildung zur Berufsmaturität II weitergemacht. 3% haben die BM II-Ausbildung erst im Jahr darauf aufgenommen und 2% sogar erst zwei Jahre später.

6.4 Übergänge nach Abschluss der Fachmittelschule

Der Abschluss der FMS ist für viele Lernenden eine Zwischenstation in ihrer schulischen Laufbahn auf der Sekundarstufe II. Im Kanton Aargau zum Beispiel hatten gemäss der Erhebung STEP II (Kanton Aargau, 2014) rund 70% der Absolventinnen und Absolventen einer FMS nach ihrem Abschluss im Jahr 2012 vor, mit einer Fachmaturität fortzufahren. Ein ähnliches Bild zeigt sich in den Kantonen Waadt und Genf: 77% der FMS-Absolventinnen und -Absolventen haben 18 Monate nach ihrem Abschluss eine weitere Ausbildung angefangen (SRED, 2014b). Gemäss Grafik G 6.1 haben die meisten FMS-Absolventinnen und -Absolventen im Jahr 2012 (68%) ihre Ausbildung mit einer Fachmaturität fortgesetzt, während 11,3% eine andere Ausbildung angefangen haben (überwiegend dreijährige EFZ-Ausbildung oder gymnasiale Maturität). Wie in Kapitel 4.3 erläutert, haben Absolventinnen und Absolventen einer FMS in mehreren Kantonen die Möglichkeit, eine verkürzte Ausbildung der Sekundarstufe II (EFZ oder eine gymnasiale Maturität) zu absolvieren. 83% aller Lernenden, die im Jahr 2012 ein EFZ in drei oder vier Jahren erworben haben, waren bis 2013 in einer anderen Ausbildung der Sekundarstufe II erfasst.

7 Vergleich zwischen den Übergängen 2012–2013 und den Übergängen 2011–2012

Dieses Kapitel vergleicht die Übergänge zwischen 2012 und 2013 mit den Übergängen zwischen 2011 und 2012. Anhand dieses Vergleichs kann die Robustheit der in dieser Publikation dargelegten Resultate überprüft werden. Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass die Unterdeckung im Jahr 2011 deutlich grösser war als 2012 (vgl. Anhang) und die Übergänge 2011–2012 in dieser Studie nur zur Überprüfung herangezogen werden.

Dieses Kapitel untersucht eine Auswahl der in den Kapiteln 1 bis 6 vorgestellten Resultate.

Als erstes werden die Querschnittsergebnisse, insbesondere die Zusammensetzung der Bildungswege nach Bildungsstand des Haushalts wie in Grafik G 2.2 veranschaulicht, genauer unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse der einzelnen Kategorien für 2011 und 2012 weichen in absoluten Werten nie mehr als 3 Prozentpunkte voneinander ab. Am stärksten sind die Abweichungen beim Anteil der Lernenden in einer EBA-Ausbildung aus einem Haushalt mit einem Abschluss der Sekundarstufe II (Differenz in absoluten Werten: 2,5 Prozentpunkte bei einem Wert von 38% für 2012) oder auf Tertiärstufe (Differenz in absoluten Werten von 2,6 Prozentpunkten bei einem Wert von 12% für 2012).

Der zweite Vergleich betrifft die Bewegungen nach Migrationsstatus der lernenden Person (vgl. G 3.2). Hier liegen die Ergebnisse nie mehr als 2 Prozentpunkte auseinander. Den grössten Unterschied verzeichnen die Promotionsquoten der im Ausland geborenen Lernenden ausländischer Nationalität (Differenz in absoluten Werten von 2 Prozentpunkten bei einem Gesamtbestand 2012–2013 von 75%) und die Austrittsquote der Sekundarstufe II (mit Verbleib in STATPOP) bei den im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländern (Differenz in absoluten Werten von 2 Prozentpunkten bei einem Gesamtbestand 2012–2013 von 11%). Mit Ausnahme dieser beiden Fälle beträgt die Differenz meist weniger als 1 Prozentpunkt.

Als drittes werden die Übergänge nach Bildungsweg miteinander verglichen (vgl. G 3.4). Dabei zeigt sich, dass die Schwankungen zwischen 2011–2012 und 2012–2013 nur in einem Fall höher liegen als 1 Prozentpunkt: bei den Umorientierungen der FMS (1,2 Prozentpunkte bei einem Wert von 8,3% für 2012–2013).

Die genauere Betrachtung der Übergänge nach Bildungsweg und Bildungsjahr (vgl. Anhang) macht deutlich, dass die Schwankungen bei keinem der untersuchten Übergänge mehr als 2 Prozentpunkte betragen.

Eine Ausnahme bilden die Lernenden im zweiten Jahr der EBA-Ausbildungen. Dort lassen sich die Abweichungen aber mit grösster Wahrscheinlichkeit mit der Unterdeckung von 2012 erklären. 2012–2013 lag die Promotionsquote 5,2 Prozentpunkte höher als 2011–2012. Ebenso weisen die Jahre 2012–2013 eine um 4,7 Prozentpunkte tiefere Austrittsquote auf als die Jahre 2011–2012.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Daten von 2011–2012 für die in dieser Publikation beschriebenen Indikatoren grösstenteils Ergebnisse liefern, die mit den Resultaten von 2012–2013 äusserst ähnlich sind.

Bibliografie

- Bourdieu, P., Passeron, J.-C. (1970): *La Reproduction*
Éléments d'une théorie du système d'enseignement,
Paris, Les Editions de Minuit
- Breen, R., Goldthorpe, J. H. (1997): «Explaining Educa-
tional Differentials, Towards A Formal Rational Action
Theory», *Rationality and Society* 9: 275-305
- SKBF (2005): *Chancengerechtigkeit im schweizerischen
Bildungswesen*, Trendbericht Nr. 9, Aarau
- Kanton Aargau (2014): *STEP II, Befragung des Abgänge-
rinnen und Abgänger der Sekundarstufe II*
- Keller, F., Moser, U. (2013): *Schullaufbahnen und Bil-
dungserfolg. Auswirkungen von Schullaufbahn und
Schulsystem auf den Übertritt ins Berufsleben*, Zürich,
Ruegger Verlag
- Meyer, T. (2011): «Wer hat, dem wird gegeben. Bil-
dungsungleichheit in der Schweiz», veröffentlicht in
Bergman, M. M. et al (Hrsg.), *Ergebnisse der Schwei-
zer Längsschnittstudie TREE*, Zürich, Seismo
- BFS (1996): *Soziale Ungleichheit in Bildungswesen*, Bern
- BFS (2005): *Die Integration der ausländischen zweiten
Generation und der Eingebürgerten in der Schweiz*,
Neuchâtel
- BFS (2008a): *Detaillkonzept 2: Modernisierung der Erhe-
bungen im Bildungsbereich*, Neuchâtel
- BFS (2008b): *Familien in der Schweiz. Statistischer Be-
richt*, Neuchâtel
- BFS (2013): *Personen in Ausbildung. Ausgabe 2013*,
Neuchâtel
- SRED (2011): *L'enseignement à Genève. Indicateurs clé
du système genevois d'enseignement et de forma-
tion*, Genf
- SRED (2014a): *Les parcours de formation des jeunes en
difficultés scolaires à la fin du cycle d'orientation*, Genf
- SRED (2014a): *Que font les jeunes 18 mois après
l'obtention de leur diplôme de niveau secondaire II?
Etats de lieu dans les cantons de Vaud et Genève*,
Genf
- StatA (2012): *Freiburger Statistik Aktuell – 40 Jahre
Schulerhebung*, Freiburg

Definitionen und Methode

Abkürzungen

EBA	Eidgenössischer Berufsattest
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
ISCED	International Standard Classification of Education
FMS	Fachmittelschulen
GMS	Gymnasiale Maturitätsschulen
BGB	Berufliche Grundbildung
BMI	Berufsmaturität Typ I
BMII	Berufsmaturität Typ II
FM	Fachmaturität

Quellen

Diese Publikation stützt sich auf die folgenden sechs, mithilfe der AHVN13 verknüpften Quellen sowie auf jahresübergreifende Datenverknüpfungen innerhalb der gleichen Erhebung:

- Die Statistik der Lernenden (SDL, 2011 bis 2013) umfasst alle Personen, die während mindestens eines halben Jahres an einem Programm für ein bestimmtes Bildungsziel teilnehmen.
- Die Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG, 2011 bis 2013) erfasst die Lehrverträge sowie Informationen über EBA- und EFZ-Abschlüsse. Für den Aufbau der Datenbank werden hier nur die Angaben über Abschlüsse verwendet.
- Die Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA, 2011 bis 2013) erfasst die Abschlüsse der Ausbildungen der Sekundarstufe II und der höheren Berufsbildung. Hier werden nur die Abschlüsse der Sekundarstufe II berücksichtigt.
- Die Statistik der Bevölkerungen und der Haushalte (STATPOP, 2011 bis 2013) beschreibt die Wohnbevölkerung am 31. Dezember des laufenden Jahres. Sie dient als demografische Referenzquelle und gibt Auskunft über die Zu- und Abgänge in der ständigen oder nichtständigen Wohnbevölkerung und somit auch über die Zu- und Wegzüge in die bzw. aus der Schweiz. Die Informationen über Lernende,

die nicht in STATPOP erfasst sind, wie beispielsweise studierende Grenzgängerinnen und Grenzgänger, stammen aus der Datenbank UPI («Unique Person Identification»). Sie liefert demografische Grundinformationen zu allen Personen mit einer AHVN13.

- Die Strukturerhebung (SE, 2011 bis 2012) ist eine Stichprobenerhebung, deren Hauptaugenmerk auf der Beobachtung der sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Strukturen der Bevölkerung liegt. Sie wird hier verwendet, um die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern der Lernenden zu ermitteln.

Methode

Die vorgestellten Ergebnisse resultieren aus der Verknüpfung der sechs genannten Quellen, ihrer Harmonisierung und einer Längsschnitt-Verarbeitung. Sie weichen deshalb von den Ergebnissen der Einzelstatistiken ab.

Für diese Publikation wurden zwei Ansätze herangezogen. Der erste konzentriert sich auf die Übergänge zwischen dem letzten Ereignis des laufenden Jahres und dem letzten Ereignis des Folgejahres. Er wird in den Kapiteln 3 bis 5 für die Untersuchung der Fälle verwendet, bei deren letztem Ereignis die betroffene Person, im Startjahr, eine Lernende bzw. ein Lernender war. Der zweite Ansatz befasst sich mit den Laufbahnen nach einem bestimmten Ereignis, zum Beispiel einem ersten Abschluss. Er wird in Kapitel 6 verwendet, das die Übergänge von 2012 oder 2013 der Lernenden untersucht, die ihren Abschluss im Jahr 2012 erlangt haben.

Abdeckung der AHVN13

2011 war die Abdeckung der AHVN13 noch unvollständig (92% der Lernenden, aber nur 75% der Abschlüsse). 2012 lag sie bei 98% für die Lernenden (99% für die Abschlüsse) und 2013 bei 99% (100% für die Abschlüsse)³⁶.

³⁶ Sehr detaillierte Untersuchungen nach Schulen zeigen in fast allen Schulen eine Verbesserung der Abdeckung zwischen 2012 und 2013. Folglich werden die temporären oder definitiven Austritte aus der Sekundarstufe II durch die Unterdeckung von 1% im Jahr 2013 nicht überbewertet.

Für die Lernenden ist die Verwendung der Daten von 2011 demzufolge nur beschränkt möglich. Sie dienen hier der Kontrolle und der Bezifferung der Wiederaufnahme einer Ausbildung nach einer Unterbrechung (Kapitel 5.2).

Analysebereich

Die Analysepopulation der Längsschnittuntersuchung umfasst alle Lernenden, unabhängig von ihrem Alter, die 2012 eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II absolviert haben und zur ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz zählten. Von dieser Ausgangsgrösse ausgenommen sind Lernende in Übergangsausbildungen

TA 1 Übergänge 2012–2013 in der Sekundarstufe II nach Bevölkerungstyp, in %

	Lernende in der ständigen Wohnbevölkerung	Lernende in der nicht ständigen Wohnbevölkerung	Lernende nicht in STATPOP
	%	%	%
Promotion und Zertifizierung	86,11	19,86	73,24
Promotion und Zertifizierung mit Ausbildungswechsel	0,90	0,00	1,27
Repetition	4,68	2,09	6,60
Umorientierung	2,18	1,05	3,12
Übergang EBA-EFZ	0,58	0,00	0,23
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II mit Verbleib in STATPOP	4,18	8,01	**
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II und Ausstieg aus STATPOP	0,16	68,99	**
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II nicht in STATPOP 2012 und 2013	**	**	14,22
Weitere*	1,22	0,00	1,31
Total	100	100	100
N	303 677	287	4 739

* Scheitern bei einem Abschluss 2013 ohne Erfassung als Lernende, Übergänge in die übrigen Zusatzausbildungen der Sek. II

** Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

TA 2 Am meisten verbreitete Ausbildungen im 1. Bildungsjahr der 3- und 4-jährigen EFZ-Ausbildungen pro ISCED-Bildungsfeld und deren Gewicht im Bildungsfeld

ISCED-Bildungsfeld (2-stellig)	Ausbildung	Anteil am ISCED Bildungsfeld (in %)
Künste	Mediamatiker/in EFZ	13,4
Journalismus und Informationswesen	Fachmann/-frau Information und Dokumentation EFZ	100,0
Wirtschaft und Verwaltung	Kaufmann/-frau E (Profil E)	30,4
Informatik	Informatiker/in EFZ	99,5
Ingenieurwesen und technische Berufe	Elektroinstallateur/in EFZ	15,3
Verarbeitendes Gewerbe	Schreiner/in	44,4
Architektur und Baugewerbe	Zeichner/in EFZ	14,5
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	Landwirt/in EFZ	32,8
Tiermedizin	Tiermedizinische/r Praxisassistent/in EFZ	100,0
Gesundheitswesen	Fachmann/-frau Gesundheit EFZ	59,3
Sozialwesen	Fachmann/-frau Betreuung EFZ	100,0
Persönliche Dienstleistungen	Koch/Köchin EFZ	31,9
Verkehrsdienstleistungen	Lastwagenführer/in	94,6
Umweltschutz	Recyclist/in	97,5

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

zwischen der Sekundarstufe I und II sowie in Zusatzausbildungen der Sekundarstufe II. Hingegen gehören die Letzteren zur End- oder Zielgrösse.

Wie Tabelle TA 1 zeigt, sind die Übergangsquoten auf Sekundarstufe II je nach Bevölkerungstyp, der die lernende Person angehört, sehr unterschiedlich. Die Berücksichtigung der nichtständigen Wohnbevölkerung und der Personen, die eine Ausbildung in der Schweiz absolvieren, nicht aber zur Schweizer Bevölkerung zählen, ergäbe ein verzerrtes Bild der Übergänge. Ausserdem lassen die Übergangsquoten der nichtständigen Schweizer Wohnbevölkerung oder der nicht in der Schweiz wohnhaften Personen kaum Schlüsse über die Funktionsweise des schweizerischen Bildungssystems zu. Diese beiden Untergruppen werden deshalb nicht in diese Publikation einbezogen.

Typologie der Übergänge

Auf der Grundlage der beobachteten Übergänge wurde eine entsprechende Nomenklatur erstellt. Ein wichtiger Aspekt ist der *Ausbildungswechsel*.

Er muss in Zusammenhang mit der angewendeten Gliederungsstufe betrachtet werden. In dieser Publikation gelten alle Übergänge zwischen den fünf Hauptbildungswegen (vgl. Kasten auf S. 9) als Ausbildungswechsel. Auch die Übergänge zwischen den ISCED-Bildungsfeldern innerhalb einer beruflichen Grundbildung werden als Ausbildungswechsel betrachtet. Übergänge EFZ–BM (I oder II) und FMS–FM stellen hingegen eine Promotion (oder Zertifizierung) ohne Ausbildungswechsel dar.

Andere Regelungen gelten für Übergänge EBA–EFZ. Sie sind entweder als Promotion in Übersichtstabellen aufgeführt oder einzeln dargestellt.

In diesem Fall werden aggregierte Übergangskategorien erstellt. Diese sind in einem Kasten auf Seite 16 beschrieben.

ISCED-Bildungsfelder und Berufe für drei- oder vierjährige EFZ-Ausbildungen

Die hier verwendeten ISCED-Bildungsfelder entsprechen den Studienbereichen («Narrow Fields») der International Standard Classification of Education (ISCED 1997)³⁷.

Tabelle TA2 zeigt für jedes ISCED-Bildungsfeld und für die drei- oder vierjährigen EFZ-Ausbildungen die am stärksten vertretenen Berufe und ihren Anteil am jeweiligen Bildungsfeld.

³⁷ Vgl. <http://www.uis.unesco.org/education/pages/international-standard-classification-of-education.aspx> (abgerufen am 30.4.2015)

Bildung der Variablen «soziale Herkunft»

Die Variable «soziale Herkunft» baut auf dem Bildungsstand auf. Dazu werden die Daten der Lernenden mit denjenigen der Haushaltsmitglieder aus der Strukturhebung des entsprechenden Jahres verknüpft. Anschließend werden die Lernenden untersucht, die bei den Eltern wohnen (über die soziale Herkunft von Lernenden, die selbst Eltern sind, sind keine Daten verfügbar). Für die berücksichtigten Lernenden stützt sich der Bildungsstand des Haushalts auf die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern. Er muss nicht zwingend dem Bildungsstand der biologischen Eltern der lernenden Person entsprechen. Es kann sich dabei auch um eine vom Haushalt abgeleitete Angabe zur sozialen Herkunft handeln.

Bei diesem Vorgehen wird zwar die Vollerhebung durch eine Stichprobe ersetzt, diese bleibt aber gross (N=50'009 im Jahr 2012).

Bildung der Variablen «Migrationsstatus»

Diese Variable basiert auf STATPOP. Sie verwendet die Angaben zur Nationalität (schweizerisch oder ausländisch) im Beobachtungszeitpunkt und zum Geburtsort (in der Schweiz oder im Ausland). Diese Angaben lassen sich für alle Lernenden aus der ständigen und der nichtständigen Wohnbevölkerung ermitteln. Anhand der UPI können sie auch für Personen mit Wohnsitz im Ausland eruiert werden³⁸.

³⁸ Diese Variable könnte auch auf Basis der Strukturhebung gebildet werden, wobei nur die Zielpersonen dieser Erhebung berücksichtigt würden. Dadurch würde sich die Analysepopulation aber von rund 315'000 auf 12'000 Lernende verringern, was die Analysemöglichkeiten erheblich einschränken würde, ohne dass die feiner abgestufte Typologie der Strukturhebung einen wesentlichen Gewinn bringen würde.

TA3 Detaillierte Übergänge 2012–2013 nach Bildungsjahr 1/2

	Bildungsweg im Jahr 2012	Übergänge nach Bildungsjahr				Übergänge nach Bildungsjahr			
		N				%			
		1	2	3	4	1	2	3	4
Promotion und Zertifizierung	GMS	18 840	18 286	17 861	5 392	80,8	88,2	90,9	94,1
	FMS	3 455	3 621	2 892	**	75,0	83,8	77,9	**
	EBA-Ausbildung	4 837	3 081	**	**	78,4	52,5	**	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung	43 576	44 726	38 609	**	84,9	91,3	83,0	**
	4-jährige EFZ-Ausbildung	14 960	14 507	13 935	12 909	86,2	91,5	93,9	88,0
	BM-Ausbildung	5 617	902	**	**	79,1	89,5	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	1 795	**	**	**	80,9
	Total	91 285	85 123	73 297	20 096	83,1	88,0	86,5	88,8
Promotion und Zertifizierung mit Ausbildungs- wechsel	GMS	390	149	5	0	1,7	0,7	0,0	0,0
	FMS	16	3	81	**	0,3	0,1	2,2	**
	EBA-Ausbildung	12	21	**	**	0,2	0,4	**	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung	1 135	135	163	**	2,2	0,3	0,4	**
	4-jährige EFZ-Ausbildung	341	150	107	21	2,0	0,9	0,7	0,1
	BM-Ausbildung	71	1	**	**	1,0	0,1	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	1	**	**	**	0,0
	Total	1 965	459	356	22	1,8	0,5	0,4	0,1
Repetition	GMS	2 004	1 288	966	211	8,6	6,2	4,9	3,7
	FMS	360	300	309	**	7,8	6,9	8,3	
	EBA-Ausbildung	128	184	**	**	2,1	3,1		
	3-jährige EFZ-Ausbildung	1 740	1 489	3 451	**	3,4	3,0	7,4	
	4-jährige EFZ-Ausbildung	414	315	286	778	2,4	2,0	1,9	5,3
	BM-Ausbildung	351	35	**	**	4,9	3,5	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	115	**	**	**	5,2
	Total	4 997	3 611	5 012	1 104	4,5	3,7	5,9	4,9
Umorientierung	GMS	965	330	304	29	4,1	1,6	1,5	0,5
	FMS: Umorientierung	384	159	49	**	8,3	3,7	1,3	**
	FMS: Umorientierung nach einem Abschluss	0	2	276	**	0,0	0,0	7,4	**
	EBA-Ausbildung	64	42	**	**	1,0	0,7	**	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung: Umorientierung	1 118	531	141	**	2,2	1,1	0,3	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung: Umorientierung nach einem Abschluss	3	8	1 007	**	0,0	0,0	2,2	**
	4-jährige EFZ-Ausbildung	644	296	121	142	3,7	1,9	0,8	1,0
	BM-Ausbildung	25	8	**	**	0,4	0,8	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	58	**	**	**	2,6
Total	3 203	1 376	1 898	229	2,9	1,4	2,2	1,0	

Bemerkung: die FM nach der FMS wird hier als 4. Bildungsjahr dargestellt

** Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Detailliertabellen für den Zeitraum 2012–2013 sowie die Quellen der Grafiken können auf der Internetseite des BFS unter folgender Adresse abgerufen werden:
www.labbb.bfs.admin.ch

Quellen: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

TA3 Detaillierte Übergänge 2012–2013 nach Bildungsjahr 2/2

	Bildungsweg im Jahr 2012	Übergänge nach Bildungsjahr				Übergänge nach Bildungsjahr			
		N				%			
		1	2	3	4	1	2	3	4
Übergang EBA-EFZ	EBA-Ausbildung	248	1 511	**	**	4,0	25,8	**	**
	Total	248	1 511	**	**	0,2	1,6	**	**
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II mit Verbleib in STATPOP	GMS	975	573	337	31	4,2	2,8	1,7	0,5
	FMS	379	224	46	**	8,2	5,2	1,2	**
	EBA-Ausbildung	849	762	**	**	13,8	13,0	**	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung	3 424	1 886	1 198	**	6,7	3,8	2,6	**
	4-jährige EFZ-Ausbildung	928	526	328	220	5,3	3,3	2,2	1,5
	BM-Ausbildung	744	33	**	**	10,5	3,3	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	107	**	**	**	4,8
	Total	7 299	4 004	1 909	358	6,6	4,1	2,3	1,6
Temporärer Austritt aus der zertifizierenden Sekundarstufe II und Ausstieg aus STATPOP	GMS	103	77	23	1	0,4	0,4	0,1	0,0
	FMS	9	8	2	**	0,2	0,2	0,1	**
	EBA-Ausbildung	18	8	**	**	0,3	0,1	**	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung	104	53	23	**	0,2	0,1	0,0	**
	4-jährige EFZ-Ausbildung	20	14	9	5	0,1	0,1	0,1	0,0
	BM-Ausbildung	4	0	**	**	0,1	0,0	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	0	**	**	**	0,0
	Total	258	160	57	6	0,2	0,2	0,1	0,0
Weitere*	GMS	30	32	145	64	0,1	0,2	0,7	1,1
	FMS	4	6	59	**	0,1	0,1	1,6	**
	EBA-Ausbildung	12	258	**	**	0,2	4,4	**	**
	3-jährige EFZ-Ausbildung	233	165	1 944	**	0,5	0,3	4,2	**
	4-jährige EFZ-Ausbildung	47	47	59	596	0,3	0,3	0,4	4,1
	BM-Ausbildung	286	29	**	**	4,0	2,9	**	**
	FM-Ausbildung	**	**	**	143	**	**	**	6,4
	Total	612	537	2 207	803	0,6	0,6	2,6	3,6
Gesamttotal		109 867	96 781	84 736	22 618	100	100	100	100

Bemerkung: die FM nach der FMS wird hier als 4. Bildungsjahr dargestellt

* Scheitern bei einem Abschluss 2013 ohne Erfassung als Lernende, Übergänge in die übrigen Zusatzausbildungen der Sek. II

** Entfällt, weil Begriff nicht anwendbar oder in diesem Kontext nicht aussagekräftig.

Detailliertabellen für den Zeitraum 2012–2013 sowie die Quellen der Grafiken können auf der Internetseite des BFS unter folgender Adresse abgerufen werden:
www.labb.bfs.admin.ch

Quellen: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich – STATPOP

© BFS, Neuchâtel 2015

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online-Datenrecherche (Datenbanken)

Kontakt

058 463 60 11
info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

058 463 60 60
order@bfs.admin.ch

www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Aktuell → Publikationen

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung arbeiten im Bundesamt für Statistik zwei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)
- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsperspektiven (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Mit der Modernisierung der Erhebungen im Bildungsbereich und der Einführung eines neuen Personenidentifikators wurde die Basis geschaffen, um Bildungsverläufe nachzuzeichnen. Damit wird es möglich, neue Antworten zur Funktionsweise des Bildungssystems bereitzustellen. Es wird auch möglich, die Übergänge mit Kontextinformationen zu Migrationsstatus oder sozialer Herkunft in Beziehung zu setzen.

Die vorliegende Publikation, die im Rahmen des Projekts «Längsschnittanalysen im Bildungsbereich» (LABB) verfasst wurde, nutzt die neuen Möglichkeiten der Bildungsstatistik und befasst sich erstmals mit den Übergängen und Verläufen in den zertifizierenden Ausbildungen der Sekundarstufe II.

Bestellnummer

1582-1500

Bestellungen

Tel. 058 463 60 60

Fax 058 463 60 61

order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 10.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15606-3